Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 46. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 16. November 1934. **15. Jahrgang**

Posener Landwirtschaft vom 15.—30. Oktober.

Von Ing. agr. Karzel=Posen.

Die Witterung in der Berichtszeit war noch warm und trocken, zeitweise windig. Die ersten Tage waren etwas kühler, später stieg die Temperatur auf 14—16° C. an, um gegen Ende des Monats auf 11° C. zu fallen. In den letzten Tagen der Berichtszeit gab es auch schon Nachtfröste und Reif. Die Niederschlagsmengen bewegten sich zwischen 6 und 26 mm. Am reichhaltigsten waren sie in Stajkowo (Kr. Czarnikau) mit 22 mm und in Strykowo (Kr. Gnesen) mit 26 mm, am niedrigsten in Kowanowo (Kr. Obornik) mit 6 mm.

Die Saaten konnten sich weiter gut entwickeln und kamen auch auf den Lehmkuppen nach, so daß die vorhandenen Fehlstellen, so weit sie auf mangelhaftes Aufgehen zurückzuführen waren, zum größten Teil verschwunden sind. Vielfach stehen die Saaten zu üppig, besonders, wenn sie zu zeitig gesät wurden. Roggen nach Kartoffeln wurde auch noch in der zweiten Oktoberhälfte gesät und ist schnell und gleichmäßig aufgelaufen. Die Gründüngung konnte bis Ende der Berichtszeit weiter wachsen und gibt viel Masse. Die Kleesamenernte ist zum Teil spät reif geworden und infolgedessen verdorben. Die Kartoffelernte wurde überall im Oktober beendet, während Zuckerrüben zum Teil noch in der Erde standen. Wie schon in früheren Berichten dargelegt wurde, war die Kartoffelernte überall recht gut, doch zeigen die Kartoffeln große Neigung zur Fäulnis. Wir bitten die Landwirte, uns ihre Beobachtungen über die Haltbarkeit der einzelnen Kartoffelsorten mitzuteilen. Die Rübenerträge schwanken recht stark. Unbefriedigend sind sie hauptsächlich dort, wo die Rübenblattfleckenkrankheit, die gleichzeitig auch einen sehr beachtenswerten Ausfall an Rübenblättern gebracht hat, stark aufgetreten ist. Nach Feststellungen aus der Praxis haben humose Böden unter dieser Krankheit mehr zu leiden gehabt als mineralische. Die Abfuhr der Hackfrüchte machte wegen der geringen Niederschläge keine Schwierigkeiten. Ferner wurde Dung zu Hackfrüchten gefahren und untergepflügt.

Von den Pflanzenkrankheiten wäre der Rost zu erwähnen, der in diesem Jahr in der Winterung sehr stark aufgetreten ist und durch die sonnigen und warmen Tage sowie durch die starke Taubildung in der Nacht begünstigt wurde. Leider läßt er sich schwer bekämpfen, und es kommen nur Vorbeugungsmaßnahmen in Frage, wie Abmähen der Unkräuter in der Nachbarschaft der Felder, Vermeidung von frischem Stallmist und höherer Stickstoffgaben zur Winterung, Vermeidung zu zeitiger Aussaat und sachgemäße Bodenbearbeitung. — Von den tierischen Schädlingen haben die Fritfliege, aber auch Erdraupen und Drahtwürmer in diesem Jahr beträchtlichen Schaden der Winterung zugefügt, so daß der Roggen in einzelnen Fällen umgepflügt werden muß. Ebenso im Zottelwickenroggengemenge hat die Fritfliege gründlich mit dem Roggen aufgeräumt. — Von den tierischen Krankheiten wurde Rotlauf und bei den Hühnern Geflügelcholera in einigen Fällen festgestellt. Im Pferdestall werden immer wieder Kolikfälle, die durch Verfütterung von rohen Kartoffeln hervorgerufen werden, beobachtet. Es ist daher bei diesem Futtermittel Vorsicht am Platze. Den Pferden verfüttert man am besten gedämpfte Kartoffeln. Gibt man sie im rohen Zustande, so muß man die Tiere erst langsam an die Kartoffeln angewöhnen und nicht über 20 Pfund je Pferd und Tag hinausgehen. In den nördlichen Kreisen wird über ein Massenauftreten von Krähen geklagt.

Die Lage der Landwirtschaft ist weiter sehr schlecht. Die Getreidepreise zeigten infolge Unterbrechung der Interventionsaufkäufe durch die Staatlichen Industriewerke eine stark fallende Tendenz. Da aber auch das Angebot in Getreide zurückgeht und von staatlicher Seite die Stützungsaktion der Preise wieder aufgenommen werden soll, so ist in der nächsten Zeit mit einer Besserung des Getreidepreises zu rechnen.

Auf dem Viehmarkt ist das Angebot an Weidetieren gestiegen und wirkte drückend auf die Preise. Auch auf dem Kälbermarkt wurde eine rückläufige Tendenz in der Preisgestaltung beobachtet. Dasselbe wäre von den Schweinen zu sagen. Nur auf dem englischen Markt hat der polnische Bacon wieder angezogen. Auf weitere Sicht ist mit besseren Schweinepreisen bei uns nicht zu rechnen, da die Schweinehaltung gegenüber dem Vorjahr um fast 25% zugenommen hat. Am besten haben sich die Schafpreise behauptet, die auch im Oktober nicht schlechter als im September und besser als im Juli, August waren.

Unkraut.

Mit dem Wort Unkraut verbindet sich stets eine besondere Bedeutung. Die Vorsilbe — Un — drückt etwas dem Menschen Feindliches aus. Was mit — un — beginnt, ist im allgemeinen nutzlos. Das — un — bringt das folgende Hauptwort in Mißkredit.

Die wirkliche Bedeutung des Begriffes Unkraut konnte man erst erkennen, als die Landwirtschaft von extensiver zu intensiver Wirtschaftsweise überging, d. h., als der Landwirt infolge Verknappung und Verteuerung des Bodens bestrebt sein mußte, auf die Flächeneinheit bezogen, eine größere Ernte zu erzielen. Das Land, das der Mensch zum Anbau von Nahrungspflanzen braucht, wird ihm von anderen Pflanzen streitig gemacht, die schon lange vorher den Boden für sich in Anspruch genommen hatten. Immer wieder muß der Mensch gegen das Unkraut kämpfen, denn das Unkraut ist mit der Oertlichkeit besser vertraut als die Pfleglinge des Menschen. Unkraut vergeht nicht, sagt man sprichwörtlich. Die Unkräuter sind immer im Vorteil, sie sind anspruchslos, ja sogar bedürfnislos. Die Kulturpflanze ist dagegen oft landfremd. Eine jahrhundertelange Kultur ist erforderlich, um sie mit den klimatischen und Bodenverhältnissen vertraut zu machen. Diese Nachteile weiß das Unkraut geschickt auszunutzen. So begegnen wir auch im Pflanzenreich wie überall im organischen Leben dem Kampf ums Dasein.

Während Kulturpflanzen in ihrer Heimat und wildwachsend sehr wohl von der Natur für diesen Kampf gegen pflanzliche Widersacher ausgerüstet sind, verrichten sie eben als Kulturpflanzen lediglich Stoffwechselaufgaben im Dienste und unter dem Schutze des Menschen. Die Kulturpflanze ist verweichlicht und hilflos. Läßt sie ihr Pfleger im Stich, so geht sie ein. Das Unkraut ist dem Menschen deshalb verhaßt, weil es ihm und seinen Nahrungspflanzen den Nahrungsspielraum einengt. Die Schädlichkeit besteht also meistens in der Verringerung eines Nutzens. So kommt es, daß zwar der Landmann Unkräuter kennt, daß aber der Begriff Unkraut nicht zum Sprachschatz eines Hirten oder eines Jägers gehört. Der Landwirt spricht dem Unkraut jede Daseinsberechtigung ab. Was ist nun eigentlich unter Unkraut zu verstehen? Im Grunde genommen könnte man alle Pflanzen dazu rechnen, die nicht verwertbar sind. Viele der schönsten unserer Feldblumen sind in diesem Sinne Unkräuter. Denken wir dabei nicht unwillkürlich an den Landmann, der seinem Aerger über das Unkraut in derben Worten Luft macht und dessen Bub ihm antwortet: „Sieh, Vater, doch nur diese Frucht, das hat der liebe Gott gemacht!"

Es gibt Wiesen-, Feld-, Garten- und Waldunkräuter, die sämtlich den nützlichen, neben ihnen wachsenden Pflanzen Nahrung, Licht und Luft wegnehmen. Die Kulturpflanzen sind aber an gute Kost gewöhnt und gehen infolge des Nahrungsmangels rasch ein. Die Lebenskraft des Unkrauts ist unverwüstlich. Wird die Kulturpflanze selbst zu Unkraut, so wird sie weitgehend abgehärtet, so daß sie auf einmal den Kampf gegen ihre ehemaligen Brüder und Schwestern aufnimmt. Als Beispiele nennen wir den Sachalinknöterich und die Nachtkerze.

Eine ganze Reihe von Unkräutern stammt aus der Neuen Welt. Erinnert sei an die aus Kanada nach Europa gekommene Wasserpest, die viele Gewässer zu wirtschaftlicher Nutzung unbrauchbar gemacht hat. Die aus Peru stammende Galinsoge fällt dagegen als Trockenpflanze lästig. Nicht minder lästig ist das kanadische Berufskraut. Wie ist die ungeheure Fruchtbarkeit und die zähe Lebenskraft der Unkräuter zu erklären? Alle Parias der Pflanzenwelt besitzen Einrichtungen, die die größtmögliche Verbreitung aller Samen gestatten. Nicht selten treibt z. B. der Wind die Samen meilenweit fort. Oftmals dringen Unkräuter längs einer Landstraße oder eines Schienenweges in ein neues Gebiet vor, und alljährlich erobern sie Kilometer um Kilometer.

Manche Unkräuter nehmen mit jedem Boden vorlieb, etwa die Hundskamille, die Zichorie und verschiedene Distelarten. Andere, z. B. die Taubnessel, der Wegerich und der Löwenzahn bevorzugen das gut gepflegte Ackerland. Das Vorkommen des Schachtelhalms, der Pestwurz und das Bachehrenpreis sind ein Beweis für die Feuchtigkeit des Bodens. Verändert man die Bodenbeschaffenheit, so vertreibt man unter Umständen einzelne Unkräuter. Typische Sumpfpflanzen verschwinden z. B. nach Entwässerung und ebenso Trockenpflanzen nach Bewässerung.

Zu den bekanntesten Unkräutern gehören weiterhin die Königskerze, der Rittersporn und der blaue Wegwart. Nicht die einzelne Pflanze macht das Kraut zum Unkraut, sondern ihre Vielheit. Unkraut pflegt entstandene Lücken alsbald hundertfältig wieder auszufüllen. Die Lebenskraft des Unkrauts geht von seiner Masse aus.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß vielen Unkräutern nützliche Eigenschaften innewohnen, die indessen verloren gehen, wenn die Unkräuter kultiviert werden. Reich ist der Gehalt vieler Unkräuter an ätherischen Oelen. Aetherische Oele stellen den besten Schutz dar gegen übermäßiges Verdunsten des Wassers aus den Pflanzenzellen. Diese Tatsache verstehen wir am besten, wenn wir zwei gleichartige Gefäße mit Wasser füllen und auf das eine Gefäß noch einen Oelspiegel gießen. Nach einiger Zeit zeigt es sich, daß das Wasser in dem Gefäß ohne Oelspiegel bei weitem schneller verdunstet als im anderen Gefäß. Die ätherischen Oele sind es, die die Heilkraft vieler Unkräuter bedingen. Die wertvollsten Arzneikräuter sind die wildwachsenden. Immer wieder muß man feststellen, daß die wilde Form die natürliche ist, und daß die wild-natürliche Form den gegebenen Bodenverhältnissen besser entspricht als bei einer Pflanze, bei der man versucht, die Lebensform künstlich zu verändern. Soll der Kampf gegen das Unkraut von Erfolg begleitet sein, so ist die Hauptsache, daß abgehärtete Nutzpflanzen gezüchtet werden, bei denen sich mit hohem Nutzen eine innere Verwandtschaft mit den gegebenen Bodenverhältnissen verbindet.

Heilsam sind unter den Unkräutern Hauhechel, Wegerich und Knöterich, die Königskerze und der blaue Wegwart, Rainfarn, Malve und Storchschnabel. In Pflasterritzen stiller Straßen erscheint zuerst der kleine Vogelknöterich. Hat er Erfolg, dann kommt bald das Rispengras mit seinen dichten, knolligen Büscheln, und es dauert nicht lange, bis sich Disteln, Taubnesseln, Hahnenfußarten und Brennesseln hinzugesellen. Im Verein mit Hahnenfuß und Schachtelhalm verunreinigt und verdirbt die Quecke manches gute Ackerland. Ist der Boden trockener, so fällt er bald der Hundspetersilie, dem Labkraut und der Nachtkerze zum Opfer, wenn er nicht gewissenhaft sauber gehalten wird. Unter Umständen ist dürftiger Boden dem Unkraut lieber als schwerer, gut gedüngter Ackerboden.

Der gefährlichste Feind der Feldunkräuter ist der Wald, da er dem Unkraut das lebensnotwendige Licht wegnimmt. Mögen junge Laub- oder Nadelbäume noch so unterwuchert sein von Unkräutern, so bleiben doch die jungen Bäume regelmäßig im Kampf mit dem leichten Volk der Unkräuter Sieger. Wenn die Bäume etwa einen Meter hoch geworden sind, beginnt der Rückzug und die Niederlage ihrer Gegner.

Warum läßt die Natur Unkräuter wachsen, könnte man unwillkürlich fragen. Die Beantwortung dieser Frage ist verhältnismäßig einfach. Mit ihren verwesenden Körpern vergrößern die Unkräuter den Nahrungsgehalt des Bodens. Mit den Unkräutern erreicht die Natur also denselben Erfolg wie der Landwirt auf seinem Acker mit künstlichem Dünger. Darum baut der Landmann sehr oft diejenigen Unkräuter, die vor allem Stickstoff aus der Luft entnehmen und dem Erdreich zuführen, an, um mit ihrer Hilfe eine natürlich-künstliche Düngung zu erreichen.

Winterarbeiten auf Wiesen und Weiden.

Häufig wird an Wiesen und Weiden gar nichts getan. Doch könnten aber vielfach Verbesserungen vorgenommen werden. Sie sollten um so weniger vernachlässigt werden, als dazu der Spätherbst und Winter ausgenutzt werden können.

Solange wenigstens der Boden noch nicht gefroren ist, bietet sich Gelegenheit zu mancher Arbeit für den genannten Zweck.

Zunächst wären alle Unebenheiten zu beseitigen; denn Erhebungen trocknen im Sommer vorzeitig aus oder ergeben

hartes Gras bzw. Unkräuter. Die Blüten werden abgehackt und auf Haufen geworfen, um später abgefahren zu werden. Ebenso werden Wurzelunkräuter, Binsenwurzeln und womöglich auch minderwertige Gräser ausgehackt. Zu tief wurzelnden Unkräutern kann man einen Rübenheber benutzen, wenn dessen Zinken eng zusammengebogen werden. Nasse Stellen werden dräniert. Wenn bereits Dräns gezogen sind, werden sie an solchen Stellen untersucht und nötigenfalls neue Einlagen gemacht. Verwachsene Gräben werden geräumt. Ist der Wasserabzug nicht in Ordnung, so muß Vorflut geschaffen werden. Unnötige Böschungen sind zu beseitigen. Auf den als Weiden benutzten Flächen sind die trockenen Kuhfladen auseinanderzunehmen. Sie müssen fein verteilt werden. Tränkstellen sind gewöhnlich zertreten. Deshalb müssen sie ausgeräumt werden. Der Boden vor ihnen ist wieder zu festigen. Melkstellen, an denen die Narbe weggetreten ist, werden zur Neubesamung hergerichtet. Sodann erfordern meistens noch die Koppelzäune eine gründliche Durchsicht. Mancher Pfahl wird zu erneuern sein. Andere wieder müssen gerade gerichtet werden. Viele Koppeln sind für eine intensive Ausnutzung zu groß. In ihnen entstehen im Sommer viele Geilstellen, welche von den Tieren gemieden werden. Legt man aber eine große Koppel in Teilkoppeln an, von denen jede nur einige Tage beweidet wird, so ist die Ausnutzung viel größer — vorausgesetzt, daß immer kräftig gedüngt wird. Die Neuerrichtung der einzelnen Teilzäune würde allein schon manchen Tag beanspruchen. Endlich soll vor Eintreten des Frostes möglichst noch mit Kaliphosphat bzw. mit Stallmist gedüngt werden.

Kali und Phosphorsäure sollen noch vor Winter in den Boden einziehen. Dann kommen beide im nächsten Jahre mehr zur Geltung, als wenn sie erst im Frühjahr gestreut werden. Auf nicht zu nassen Böden gilt das gleiche vom Kalk. Die feuchten Düngestoffe vom Stallmist sollen ebenfalls schon im Herbst in den Boden einziehen. Der trockenere Rest schützt dann noch Boden und Pflanzen vor dem Frost. Dieser kann gerade auf Wiesen und Weiden großen Schaden anrichten, da die Gräser nur flach in der Erde wurzeln. Außerdem muß auch auf dem Grünland das Bakterienleben im Boden erhalten werden.

Ist dann der Winter mit seiner Kälte gekommen, so macht er auf den weichen Böden die Erde tragfähig für größere Lasten. Nunmehr werden Abraum und Auswurf abgefahren. Sie können zur Kompostbereitung verwendet werden. Grassoden bilden auch Material für Wegeausbesserungen. Wo noch kein Dünger hingekommen ist, wird jetzt noch Kompost gefahren, der aber ebenfalls sofort ausgestreut werden soll, damit er den Boden noch wärmen und beim Auftauen sogleich seine Düngestoffe an ihn abgeben kann. Wo der Boden ohne zu frieren trägt, da soll der Kompost möglichst aber auch schon vor dem Frost gefahren werden. So wird er seine Düngewirkung noch sicherer äußern.

Wie aus dem Angeführten ersichtlich ist, fehlt es also an Arbeiten auf Wiesen und Weiden im Herbst und Winter nicht, wenn man ihnen nur nachgehen will.

Haltung und Fütterung der einjährigen weiblichen Rinder.

Bis zu einem Jahre sollen die jungen Tiere, welche während der ersten Jugendzeit ihr größtes und schnellstes Wachstum entwickeln, kräftig ernährt werden. Dazu gehört auch, daß sie als Kälber ausreichend Milch erhalten und ihnen die Vollmilch nicht zu früh abgezogen wird. Magermilch und weiter ein bewährter und gut bekömmlicher Milchfettersatz sollen noch bis zum Ende des ersten halben Jahres dargereicht werden. Bei guter Pflege und Ernährung werden die Jährlinge aus einer besseren Herde vom Niederungsvieh dann ein Gewicht von ungefähr 3 Doppelzentner erreicht haben.

Nach Ueberschreiten des ersten Lebensjahres — also in einem Alter, in welchem das Jungrind allmählich als Färse, Stärke, etwas später auch als Kalbin bezeichnet wird — verändern sich Haltung und Ernährung. Das Tier soll jetzt abgehärtet werden. Auch ist zur Kräftigung der Organe und der Knochen für viel Bewegung zu sorgen. Dabei bildet sich außerdem die Milchanlage besser aus. Es ist deshalb nicht ratsam, die Jährlingsrinder im Kuhstall unterzubringen. Sie sollen einen kühleren Stall, aber viel Laufraum in demselben haben. Es würde für sie sogar ein rohgezimmerter Holzschuppen am Ende irgendeines Gebäudes genügen. Wo aber die Tiere wegen ihrer geringen Zahl oder zu großer Fütterungserschwernisse doch im Kuhstall untergebracht werden, da lege man sie wenigstens nicht fest an die Krippe, sondern richte ihnen auch hier einen Laufraum ein. Ferner sollen die Jungrinder bei jedem einigermaßen geeigneten Wetter ins Freie gelassen werden, wo sie sich möglichst ausgiebige Bewegung machen können. Dringend notwendig wäre auch eine ausgiebige, nahrhafte Weide vom Frühjahr bis spät im Herbst. Nach dem Abtrieb lasse man gar nicht erst eine Unterbrechung in der Bewegungsfreiheit eintreten. Die Tiere sind dann noch abgehärtet und empfinden das Draußensein als ein natürliches Bedürfnis. Dies hält bei regelmäßiger Fortsetzung den ganzen Winter hindurch an. Kann man den Tieren keine besondere Laufkoppel am Hof oder keine größere Dungstätte zur Verfügung stellen, so schließe man wenigstens den Hof so dicht, daß dieser zeitweise dem genannten Zweck dienen kann.

Was den Futterzustand anbetrifft, so heißt es zwar, daß Färsen nicht besonders gut genährt sein dürfen, da sich sonst die Milchadern nicht genügend ausbilden und die Tiere keine guten Milchkühe werden. Daher sollen für sie Heu, Rüben und klares Wasser genügen. Manche Landwirte sehen ihre Färsen sogar lieber mager als in guter Kondition. Aber es ist alles mit Unterschied zu betrachten. Unangebracht ist sicherlich eine wirklich knappe Ernährung. Man muß bedenken, daß die Tiere noch nach allen Dimensionen hin wachsen und daher zum vollen Aufbau ihres Körpers noch nährkräftigen Futters bedürfen. Da sie aber noch keine Leibesfrucht zu versorgen haben und keine Milch erzeugen, genügt trotzdem, wenn sie gutes Wiesenheu und wenigstens einmal am Tage auch Luzerne- oder Kleeheu erhalten. Ist ersteres aber nicht vollwertig und fehlt außerdem das Heu von den angeführten Futterpflanzen, so reicht die Ernährung für eine normale Entwicklung nicht aus. Unter dieser ist die Erreichung eines Lebendgewichts von durchschnittlich vier Doppelzentner im Alter von zwei Jahren zu verstehen. Vor allem wird in dem Mangelfutter der Eiweißgehalt unzureichend sein. Da Jungtiere noch viel Muskelfleisch bilden, das zumeist aus Eiweiß besteht, so muß darin die Hauptenährung erblickt werden.

Man wird deshalb unter solchen Umständen seine Zuflucht noch zu einem eiweißhaltigen Kraftfutter nehmen müssen. Doch sieht man bei Jungrindern möglichst noch von den aus Oelrückständen stammenden Futterkuchen und Futtermehlen ab, um sie nicht zu verweichlichen, und füttert statt derselben Schrot von Ackerbohnen oder einem Gemenge mit diesen bzw. mit Erbsen. Bohnen und Erbsen enthalten nicht nur viel Eiweiß, sondern auch viel Kalk, so daß sie auch das Knochenwachstum fördern. Wer außerdem ein Antriebsmittel für das Gesamtwachstum und für das allgemeine Wohlbefinden geben will, der fügt noch Haferschrot oder Malzkeime hinzu oder ersetzt einen Teil des Hülsenfruchtschrotes durch dieses Futter. Sind Hülsenfrüchte und Hafer in der betreffenden Wirtschaft nicht in ausreichender Menge vorhanden und teuer, so greift man wohl doch zu

den Oelkuchen. Am besten bewährt haben sich für den in Rede stehenden Zweck Leinkuchen und Erdnußkuchen. Bei keinem Kraftfutter geht man aber insgesamt über 1 kg je Tier und Tag hinaus. Würde man mehr füttern, so wäre mit dem übermäßig gesteigerten Fleischansatz auch zuviel Fettansatz zu befürchten. Wohl aber könnte man bei einer geringeren Gabe noch etwas Fischmehl zusetzen. Da dieses auch Kalk enthält, empfiehlt es sich namentlich neben der Oelkuchenfütterung. Ohne Fischmehl und ohne Klee-, Luzerne- oder Serradellaheu würde man bei letzterer Fütterung noch etwas Kalk in Form von Schlämmkreide oder phosphorsaurem Kalk geben müssen.

Eine besondere Erwähnung erfordert noch das Tränken. Jungrinder sollen dann nicht an eine Selbsttränke gelassen werden. Sie saufen dann aus Langeweile und Spielerei zuviel Wasser und bekommen schließlich einen Wasserbauch, der — wie der Heubauch — für das ganze Leben bleiben kann. Damit werden sie nicht nur häßlich, sondern auch schlechte Futterverwerter. Man stille daher ihren Durst aus dem Eimer oder aus der Krippe, wobei man 12 bis 15 Liter als ausreichend für ein Tier und einen Tag ansehen kann.

Schafft Arbeitsstellen!

Die Arbeit der Nothilfe kann nur lindernd sein. Sie kann nur helfen und die allergrößte Not beseitigen. Es fehlen ihr die Mittel, um sämtliches Elend, das Jahr für Jahr anwächst, zu beseitigen. Noch scheinen wir hier in Polen nicht über den Berg gekommen zu sein. Der Höhepunkt der Krise liegt offensichtlich immer noch vor uns. Und diese Tatsache mahnt, alle Kräfte anzuspannen, um das Grundübel bei der Wurzel zu fassen.

Das Grundübel ist die **Arbeitslosigkeit**. Hier muß der Hebel angesetzt werden, und jeder Arbeitgeber muß in diesen Zeiten der Not die moralische Verpflichtung brennend in seinem Herzen fühlen, daß er mitarbeiten muß an der Linderung des Elends. Das kann auf mannigfältige Art geschehen, am besten durch Schaffung von Arbeitsstellen. Es geht nicht an, aus kleinlichen Erwägungen heraus Einschränkungen der Betriebe vorzunehmen. Gewiß, die Betriebe müssen gewinnbringend sein — aber oft haben sich die Betriebseinschränkungen als völlig falsch erwiesen. Die Ueberlastung der wenigen Angestellten konnte das Unternehmen nicht fördern. Die vernachlässigten Erledigungen der Eingänge infolge eines zu kleinen Personalstandes brachten Nackenschläge geschäftlicher Natur. Der einstmals gute Name der Firma litt unter diesen angeblichen Sparmaßnahmen, und die ehemals berühmte prompte Erledigung von Aufträgen gehörte der Vergangenheit an. Das Nachlassen von Bestellungen war die Folge, weitere Betriebseinschränkungen stellten sich ein. Man hatte der Krise den kleinen Finger gereicht, und sie nahm nicht nur die Hand, sondern zerrte den ganzen Betrieb in den Abgrund.

Soll das so weitergehen? Unsere Betriebe müssen auf der Höhe gehalten werden. Und jeder einsichtige Betriebsleiter wird deshalb gegen eine weitere Ueberlastung seiner Angestellten und für die Schaffung neuer Arbeitsstellen eintreten können. Das ist nicht nur in den kaufmännischen Betrieben so. Das Gleiche gilt auch für die Großbetriebe der Landwirtschaft, das Gleiche gilt für die Haushaltungen. Die Hausfrauen haben ihren Männern und ihren Kindern zu gehören, sie haben für ihre Familie zu sorgen. Und wenn es auch schwer fällt: nehmt eine Volksgenossin in euer Haus, schafft auch hier neue Arbeitsstellen!

Nur wenn wir auch von dieser Seite und nicht nur durch Spendung kleiner Gaben das große Problem der Deutschen Nothilfe anpacken, wird das Werk gelingen. Denn es ist ein göttliches Gesetz, das verlangt, daß jeder Arbeit habe und niemand hungere.

NHK.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

An die Herren Kreisgruppenleiter und Delegierten!

Wir geben hierdurch bekannt, daß die Generalversammlung (Delegierten-Versammlung) am 27. November stattfinden wird. Einladungen mit der Tagesordnung werden den Delegierten Mitte November zugestellt werden.

Welage.

Sitzung der Kreisgruppe Posen (fr. Kreisbauernverein Posen)

Versammlung Dienstag, den 20. 11. um 2½ Uhr im Evang. Vereinshaus. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über das neue Gesetz „Die Entschuldung der Landwirtschaft".

Ausbildung von Schweizern.

Das Interesse für den Schweizerberuf ist bei unserem ländlichen Nachwuchs sehr gering. Wir können daher der Nachfrage nach gut ausgebildeten Schweizern nicht nachkommen, da uns tüchtige Schweizer fehlen. Wir verweisen nochmals auf die günstigsten Unterkunftsaussichten in diesem Berufe und stehen interessierten jungen Landwirten mit Ratschlägen über ihre berufliche Ausbildung gern zur Verfügung. Auch können sich ausgebildete Schweizer, die Stellung suchen, bei uns melden.

W. L. G. Ldw. Abt.

Preisausschreiben.

Wir fordern nochmals zur Beteiligung an dem Preisausschreiben auf, daß in Nr. 44 des Zetralwochenblattes veröffentlicht wurde.

Die ausgeschriebenen Preise lohnen die geringe Mühe reichlich.

Abt. Versuchswesen.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17; **Wreschen:** Donnerstag, d. 22. 11., um 10 Uhr im Hotel Haenisch; **Schrimm:** Montag, d. 26. 11., vorm. 10 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Briesen und Umgegend: Frauenabteilung:** Sonnabend, 17. 11., um 3 Uhr bei Frau Martin. Vortrag: Fräulein Busse-Smilowo über: „Deutsche Feste im deutschen Bauernhaus". Gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel. Es wird gebeten, Gebäck mitzubringen. Der Kaffee ist preiswert zu haben. Anschl. Tanz. **Ortsgruppe Podwegierki und Umgegend:** Sonnabend, 17. 11., Abschlußfest des Haushaltungskurses im Saale des Herrn Machinski. Beginn der Handarbeitsausstellung um 5 Uhr. Beginn der Theateraufführungen um 7 Uhr. Anschl. Tanz. **Ortsgruppe Pudewitz und Umgegend:** Sonnabend, 24. 11., um 4.15 Uhr bei Herrn Koerth. Alles Nähere im nächsten Zentralwochenblatt.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17; **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern; **Zirke:** Montag, 19. 11., vorm. bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, 20. 11., von 8—12 Uhr bei Weigelt; **Bentschen:** Freitag, 23. 11., bei Frau Trojanowski; **Lwówek:** Montag, 3. 12., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Zirke, Frauenabteilung:** Freitag, 16. 11., nachm. ½3 Uhr bei Frl. Heinzel. Vortrag Pfarrer Schwerdtfeger-Posen mit Lichtbildern über seine „Arbeit im Erziehungsverein". Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Die Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders herzl. eingeladen. **Ortsgruppe Grudno:** Sonnabend, 17. 11., um 5.30 Uhr bei Kaiser, Grudno. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Viehfütterung". Anschl. gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Kaffee wird vom Verein gestiftet. **Kreisgruppe Birnbaum, Jungbauerngruppe:** Für die Angehörigen der Mitglieder — die Jungbauern und -bäuerinnen über 18 Jahre und die selbständigen Junglandwirte aus dem **Kreise Birnbaum** findet Sonnabend, d. 17. 11., um 18 Uhr in Birnbaum, Landwirtsschule, eine Versammlung statt. Redner: Ing. agr. Zipser-Posen. Mitglieder der Singschar-Posen werden neue Volkstänze und Lieder bringen. Für die Leiter und Obleute der Jungbauerngruppen ist Erscheinen Pflicht. **Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 18. 11., um 3 Uhr bei Frau Trojanowski. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Steigerung des wirtschaftseigenen Futters durch Einsäuerung". **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Dienstag, 20. 11., um 5 Uhr bei Friedenberger. Vortr. Dipl. Ldw. Bußmann: „Viehfütterung und Hygiene im Viehstall". **Ortsgruppe Neutomischel — Jungbauerngruppe:** Freitag, 23. 11., um 6 Uhr bei Eichler, Glinno. Referent: Herr Mauve-Posen.

Aussprache über Jugendarbeiten. Alle Söhne über 18 Jahre der Mitglieder der Welage sind hierzu herzl. eingeladen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Mittwoch, 28. 11., um 5 Uhr bei Kern, Neutomischel. Vortrag über „Viehfütterung von Ing. agr. Karzel-Posen. **Ortsgruppe Rzecin:** Freitag, den 30. 11. Vortrag Herr Baehr-Posen, über: „Ernteergebnisse und Preisgestaltung". Zeit und Lokal wird noch bekanntgegeben. Die **Ortsgruppe Birnbaum — Frauenabteilung** veranstaltet am Sonntag, den 2. 12. (1. Adventssonntag), zusammen mit dem Hilfsverein deutscher Frauen im Zickermannschen Saale in Birnbaum eine **Adventsfeier.** Beginn um 4 Uhr. 1) Vortrag von Frl. Busse-Smilowo: „Festgebräuche im deutschen Haus". 2) Gemeinsame Gesänge. Anschl. Kaffeetafel. Gebäck ist im Lokal zu haben, kann aber auch von den Teilnehmern mitgebracht werden. Die Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder sind besonders herzl. eingeladen. **Ortsgruppe Pinne:** Es wird beabsichtigt, einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen der Teilnehmerinnen werden umgehend, spätestens bis zum 25. 11., an Herrn Ortlieb-Pinne erbeten. **Ortsgruppe Neutomischel — Frauenabteilung:** Es wird beabsichtigt, im Rahmen der Ortsgruppe eine 10-tägige Vortragsfolge über „Gesundheitspflege und Hygiene" unter Leitung einer Diakonissenschwester vom Posener Diakonissenhaus einzurichten. 16—20 Teilnehmerinnen erforderlich. Meldungen werden umgehend an die Vertrauensdame, Frau Else Handke-Paproć, oder den Schriftführer, Herrn Maennel, erbeten. **Ortsgruppe Samter:** Wohltätigkeitsfest zum Besten der Nothilfe am Sonnabend, d. 17. 11., bei Sundmann. Beginn 19 Uhr. Lotterie, kaltes Bufett, anschl. Tanz. **Ortsgruppe Strese:** Versammlung Sonntag, 18. 11., um ½6 Uhr bei Trauer. Besprechung über die „Heilhilfe". Alle Mitglieder, welche fremde Arbeiter beschäftigen, sind hierzu besonders eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Łukowiec und Wilcze: 16. 11., um 2 Uhr, Gasthaus Goltz, Murucin. Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Strick- und Häkelarbeiten". **Ortsgruppe Sicienko, Mochle und Witoldowo:** 18. 11. um 2 Uhr Gasthaus Corde, Trzemiętowo. Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Strick- und Häkelarbeiten". **Ortsgruppe Fordon:** 19. 11. um 2 Uhr Hotel Krüger, Fordon. Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Praktische Handarbeiten aus alten Resten". **Ortsgruppe Langenau-Otterane und Chrosna:** 20. 11. um 2 Uhr Gasthaus Stern, Otorowo. Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Das Weihnachtsfest und unsere Vorbereitungen". **Ortsgruppe Mirowice und Stronno:** 22. 11. um 2 Uhr bei Beier, Mirowice. Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Das Weihnachtsfest und unsere Vorbereitungen". **Ortsgruppe Koronowo:** 23. 11. um 2 Uhr Hotel Jortzik, Koronowo. Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Das Weihnachtsfest und unsere Vorbereitungen". **Ortsgruppe Włóki:** 26. 11. um 2 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. Vortrag: Fräulein Sauer über: „Praktische Handarbeiten aus alten Resten". **Ortsgruppe Exin:** 29. 11. um 3 Uhr Hotel Rossek, Exin. **Ortsgruppe Królikowo:** 30. 11. um 3 Uhr Gasthaus Kijewski, Królikowo. In den beiden letzten Versammlungen Vortrag: Fräulein Sauer, Rawitsch, über: „Das Weihnachtsfest und unsere Vorbereitungen". Zu allen Versammlungen werden die Frauen und Töchter unserer Mitglieder freundlichst eingeladen und gebeten, Bleistift und Notizbuch mitzubringen. Ferner auch die Angehörigenmitgliedskarte oder die Mitgliedskarte des Mannes. **Ortsgruppe Stronno: Generalversammlung:** 17. 11. um 3 Uhr Gasthaus Drewke, Wudzyn. Tagesordnung: Wahl der Delegierten und Vertrauensmänner. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. **Kreisgruppe Schubin:** Wintervergnügen am 28. 11. um 7 Uhr im Hotel Ristau, Schubin. Alle Mitglieder nebst Angehörigen des Kreises werden hiermit freundlichst eingeladen. **Anm.:** Die bereits bekanntgegebene Frauenversammlung im Zentralwochenblatt Nr. 45 am 28. 11. fällt aus. Der spätere Termin der Versammlung wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Gnesen.

Gnesen: Freitag, den 23. 11., hält Dr. Klusak eine **Sprechstunde** im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9 bis 1 Uhr ab. **Kreisgruppe Gnesen:** Das Sekretariat des Kółek Rolniczych, Kreis Gnesen, teilt mit, daß am Dienstag, dem 27. 11., vorm. 10 Uhr im Hotel Europejski in Gnesen eine Versammlung stattfindet, in der die eventuelle Gründung einer Versicherungsanstalt für Krankheitsfälle der Landarbeiter besprochen werden soll. Die Mitglieder der Welage sind hierzu eingeladen. Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. **Ortsgruppe Golantsch.** Sitzung, Freitag, den 23. 11., um 2 Uhr bei Haupt, Golantsch. Vortrag: Herr Baehr über das neue Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft. Zahlreiches Erscheinen wegen der Wichtigkeit des Themas erwünscht.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 16. und 30. 11.; **Rawitsch:** am 23. 11. und 7. 12. **Versammlungen: Ortsgruppe Jablonne:** 20. 11. um 6 Uhr bei Friedenberger. Vortrag von Herrn Baehr-Posen über „Ernteergebnisse und Preisgestaltung". Geschäftliches. **Ortsgruppe Lindensee:** 23. 11. um ½5 Uhr bei Przeracki. Vortrag: Dir. Reissert und Geschäftliches. **Ortsgruppe Jaromierz:** 25. 11. um 3 Uhr im Gasthaus. Vortrag Dir. Perek-Wollstein und Geschäftliches. **Ortsgruppe Rothenburg:** 20. 11. um ½2 Uhr bei Raschke. Vortrag über die Umschuldung usw. **Zusammenkünfte mit den Mitgliedersöhnen: Ortsgruppe Feuerstein:** für Feuerstein und Mohnsdorf am 19. 11. um 4 Uhr bei Jaśkowiak. **Ortsgruppe Bojanowo:** 20. 11. um 2 Uhr im Landhaus. **Ortsgruppe Jutroschin:** 22. 11. um 2 Uhr bei Stenzel. **Ortsgruppe Reisen:** 20. 11. um 4 Uhr bei Klopsch. **Ortsgruppe Rawitsch:** 21. 11. um 5 Uhr bei Bauch. Vortrag Herr Branzka. **Ortsgruppe Alt-Boyen, Kosten, Wulsch, Schmiegel:** 22. 11. um 4 Uhr Gasthaus. **Ortsgruppe Katschkau:** 23. 11. um 6 Uhr bei Stahn. **Ortsgruppe Lissa, Laßwitz, Schwetzkau, Lindensee:** 29. 11. um 5 Uhr bei Conrad, Lissa. **Ortsgruppe Jablone:** 26. 11. um 1 Uhr bei Friedenberger. **Ortsgruppe Rakwitz:** 26. 11. um ½5 Uhr bei Hübner. Leitung bei beiden Zusammenkünften Herr Zipser. — In Zukunft werden die Zusammenkünfte für die Mitgliedersöhne im Zentralwochenblatt nicht mehr bekanntgegeben. Die vortragenden Herren werden die nächste Zusammenkunft mit ihren Zuhörern verabreden. Bitte nicht Heft und Bleistift vergessen! Der Dolmetscher, welcher sich zur Verfügung gestellt hat, und unseren Mitgliedern bei ihren Besprechungen auf den Behörden gegen eine geringe Gebühr behilflich sein will, ist am Montag, Mittwoch und Freitag in unserem Büro.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kempen: am Dienstag, d. 20., im Schützenhaus; **Schildberg:** am Donnerstag, d. 22., in der Genossenschaft; **Krotoschin:** am Freitag, d. 23., bei Pachale. **Haushaltungskursus Deutsch-Koschmin:** Abschlußfeier Sonntag, den 18., bei Liebeck. Beginn um 4 Uhr mit einer Kaffeetafel. Volkstänze. Tanz. **Versammlungen: Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, den 24., um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. **Ortsgruppe Honig:** Sonnabend, den 1. 12., um 5 Uhr bei Lizak, Honig. Vortrag Dr. Günther. **Ortsgruppen Suschen und Cieszyn:** Sonntag, den 2. 12., um 2 Uhr bei Gregorek, Suschen. Vortrag Dr. Günther. Anschl. versammelt sich die Jugendgruppe. **Ortsgruppe Honig:** Eröffnung des Haushaltungskursus Sonnabend, den 1. 12., um 3 Uhr im Konfirmandensaal Honig.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotschin:** Montag, den 19. 11., nach der Versammlung bei Raatz. **Versammlungen: Ortsgruppe Kahlstädt:** Sonnabend, den 17. 11., um 7 Uhr bei Blanże. Vortrag und Kaffeetafel. Anschl. gemütliches Beisammensein. **Ortsgruppe Rogasen:** Frauenversammlung: Sonntag, den 18. 11., um 3½ Uhr bei Tonn mit Kaffeetafel. Es spricht Frl. Wegner über Handweberei. Hierzu sind im Besonderen die Töchter eingeladen. Anschließend gemütliches Beisammensein. **Ortsgruppe Samotschin:** Montag, den 19. 11., um 10 Uhr bei Raatz. Vortrag über Versicherungsfragen. Versicherungspolicen sind zur Beratung mitzubringen. **Ortsgruppe Margonin:** Montag, den 19. 11., um 6 Uhr bei Borchard. Vortrag über Versicherungsfragen. Versicherungspolicen sind mitzubringen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Taschenkalender für Genossenschafter 1935.

Der genossenschaftliche Taschenkalender für 1935 erscheint in Kürze. Er ist in dauerhaftes Leinen gebunden und kostet ohne Porto 1,20 zł. Die Bestellkarten sind in diesen Tagen herausgesandt worden. Wir bitten, die Bestellungen umgehend aufzugeben, damit die Höhe der Auflage übersehen werden kann. Bei verspäteter Bestellung kann keine Garantie für Lieferung übernommen werden. Die Genossenschaften werden zweckmäßig den Kalender für alle Mitglieder der Verwaltungsorgane beschaffen, da er für die praktische genossenschaftliche Arbeit unentbehrlich ist.

Bezüglich der Beschaffung möge man folgendes beachten:

a) Unsere Genossenschaften werden zu Ende des Jahres für die durch sie erfolgten Bestellungen bei der Landesgenossenschaftsbank belastet.

b) Privatpersonen beziehen den Taschenkalender durch eine Genossenschaft, da Abgabe an Private nicht erfolgen kann.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Butterprüfungen 1934.

Die diesjährigen Prüfungen wurden mit einer Faßprüfung in Posen beschlossen. Es war dies die erste Prüfung dieser Art, hervorgerufen durch die Notwendigkeit, exportfähige Ware in größerem Umfange zu beschaffen. Die überaus gut gelungene Faßprüfung hat uns gezeigt, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, der notwendig ist, dem Staat die Maßnahmen für die kommende Standardisierung zu erleichtern. Um in Zukunft ein noch besseres Bild von der tatsächlichen Beschaffenheit der Verpackung und Exportware zu erhalten, wurde aus den

Reihen der Beteiligten vorgeschlagen, in Zukunft die Butter nicht mehr durch Telegramme abzurufen, sondern die Verkaufsorganisationen zu ermächtigen, ein bestimmtes Faß aus einer Lieferung einer jeden Molkerei zu Prüfungszwecken zurückzuhalten. Dann hätte man ein tatsächliches Bild, wie die Butter bei dem Abnehmer im Auslande ausschaut. Bemängelt werden muß immer wieder noch die Art der Verpackung. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Molkerei mit einem alten erfahrenen Betriebsleiter, der auch sonst stets gute Ware herstellte, die Butter mit den Händen einstampfen läßt. Ganz abgesehen von der bakteriellen Infektion durch die doch nicht immer saubere Hand, macht es bei dem Endabnehmer einen schlechten Eindruck, wenn in der Butter faustgroße Zwischenräume vorhanden sind, in die Luft eindringt und die Butter eher ranzig macht. Die Qualität war von den eingeschickten Molkereien bei der Herbstprüfung im Durchschnitt sehr gut. Ausgesprochene Nieten kommen nur noch vereinzelt vor. Schmieröl-Geschmack, fischiger Geschmack und bitterer Geschmack sind hauptsächlich auf Unsauberkeit innerhalb des Betriebes zurückzuführen. Ein wirtschaftlicher Nachteil, der auch etwas mit der Qualität zusammenhängt, ist der in der Mehrheit der Fälle festgestellte zu niedrige Wassergehalt der Butter. Die Buttereibetriebskontrolle, auf die wiederholt die Aufmerksamkeit gelenkt worden ist, bewahrt einen Molkereibetrieb vor solchen wirtschaftlichen Nachteilen, wenn die Kontrolle natürlich genau und gewissenhaft geführt wird.

Das Gesamtergebnis des Jahres 1934 kann als äußerst gut bezeichnet werden. Beteiligten sich doch auf den drei Prüfungen:

Frühjahrsprüfung in Graudenz,
Sommerprüfung in Bromberg,
Herbstprüfung in Posen,

im Durchschnitt je Prüfung 76 Molkereien. Wollen wir hoffen, daß nicht nur bei den Betriebsleitern genossenschaftlicher und privater Molkereien, sondern auch bei den Landwirten, die in verantwortlicher Stellung im Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaften tätig sind, sich die Erkenntnis durchsetzt, daß nur durch eine sachgemäße, unparteiische und unverhoffte Kontrolle ihre Molkerei in dem Werturteil einen Gradmesser erhält, nachdem sie erkennen können, ob ihre Arbeit richtig und nutzbringend war. Deshalb kann man wohl annehmen, daß im kommenden Jahre sich noch mehr Molkereien an den Prüfungen beteiligen werden. Die staatlichen Butterprüfungen sollen deshalb keineswegs vernachlässigt werden; im Gegenteil wird die Häufigkeit der Beschickung der staatlichen Prüfungen, sowie das Ergebnis auf diesen wahrscheinlich einmal mitbestimmender Faktor für die Anerkennung als Standard-Molkerei zur Herstellung exportfähiger Ware sein.

Angenehm bemerkbar machte sich die Anwesenheit eines reichsdeutschen Butterprüfers, der Vertreter des Milchwirtschaftsverbandes Ostmark, der bei der Prüfung an die Butter höhere Ansprüche stellte, als es unsere sonstigen Prüfer bisher taten. Durch den Umstand, daß bei dem Butterexport nach Deutschland diese nur an die Reichsfettstelle geht, sind unsere früheren Privatabnehmer aus Deutschland kaum dazu zu bewegen, bei uns wieder als Butterprüfer tätig zu sein. Deshalb ist uns jeder Butterprüfer aus Deutschland besonders willkommen, da uns an einem strengen und gerechten Urteil außerordentlich viel gelegen ist. Es hat keinen Sinn, eine Güte vorzutäuschen, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. In der Gesamtwertung der 3 Ergebnisse des Jahres 1934 erhielten von 60 zu erreichenden Punkten **56 Punkte** die Molkereigenossenschaften Owieczki, Podwegierki, Rybno, Silno und Tarnowo Podgórne. **55 Punkte** die Molkereigenossenschaften Mochy, Przemyskawki, Smigiel, Stolno, Szamotuły und die Privatmolkerei des Herrn Karau, Gromadno. **54 Punkte** die Molkereigenossenschaften Dziewierzewo, Kłódzin, Królikowo, Lubowo, Małki, Mogilno, Rakoniewice, Rogowo, Sroda, Sroczyn, Wilkowyja, Zbrachlin und die Privatmolkerei des Herrn Paetzold, Ostrowite. — Die Molkereigenossenschaften, die 56 Punkte bekommen haben, erhalten goldene Plaketten und einen von den Verbänden gestifteten Ehrenpreis, die Molkereigenossenschaften, die 55 Punkte bekommen haben, erhalten silberne Plaketten und ebenfalls einen Ehrenpreis. Die Molkereigenossenschaften mit 54 Punkten erhalten eine bronzene Plakette. Die Verteilung der Preise wird auf dem Verbandstag des Milchwirtschaftlichen Verbandes in Bromberg am 15. November vorgenommen. Die Plaketten dagegen werden den Molkereigenossenschaften direkt zugeschickt.

Die Milchprüfungen, die wir im Jahre 1934 ebenfalls neu aufgenommen hatten, wurden jedesmal von 9 Molkereien beschickt. Die Milchprüfungen sind dazu berufen, Fehler bei der Flaschenmilchproduktion zu erkennen und dann die Molkereien dementsprechend zu beraten. Es ist auch ganz in dem Sinne des neuen Milchgesetzes, wenn wir den Flaschenmilchabsatz durch unsere Milchprüfungen unter Kontrolle stellen und durch Beratung die Basis für einen erweiterten Flaschenmilchhandel schaffen. Die „Liga Mleka", die in diesem Jahre neu gegründet worden ist und als „Polska Liga Nabiałowa" ihre erste Ausstellung in Warschau veranstaltete, hat bereits Schritte unternommen, der Bevölkerung den Wert der Milch klar zu machen und für saubere und gesunde Milch zu werben. Auf diesem Wege liegen auch unsere Bestrebungen, nicht nur eine pasteurisierte und haltbare Milch bei unseren Prüfungen zu beurteilen, sondern sie auch durch geeignete Fachleute auf Geschmack zu prüfen. Wir werden an den Milchprüfungen im kommenden Jahre nicht nur festhalten, sondern stets daran arbeiten, sie nach Möglichkeit zu verbessern und recht viel Molkereien, die über einen gewissen Konsummilch-Absatz verfügen, zur Prüfung heranzuziehen. Aus der Reihe der beteiligten Molkereien wurde sogar der Vorschlag gemacht, nicht nur Milch in Flaschen einzusenden, sondern auch eine Probe in Thermosflaschen mitprüfen zu lassen, um die Milch zu beurteilen, wie sie sonst in den Handel kommt, ohne vorher auf dem Transport durch Temperaturschwankungen beeinflußt worden zu sein.

Die Käseprüfungen sind in dem vergangenen Jahre schwach beschickt worden. Dies liegt daran, daß das eigentliche Käsegebiet mehr in Pommerellen liegt und die dortigen Käsereien infolge der Sperre der Danziger Ware für ihre Produkte genügend Absatz haben. Das soll uns aber in unseren Buttermolkereien nicht abhalten, auch Käse herzustellen. Jeder Betrieb müßte soviel Käse produzieren, damit der Bedarf für die Milchlieferanten gedeckt wird. Die Ausrede, bei uns wird kein Käse verlangt, ist nicht stichhaltig, da in der Mehrheit deshalb kein Käse verlangt wird, weil keiner vorhanden ist. Außerdem standen einzelne Betriebsleiter auf dem Standpunkt, daß man den Käse billiger und besser von Spezialkäsereien zukauft, den man für die Lieferanten benötigt. Diese Betriebe haben aber dann ein Handelspatent zu lösen.

Verband deutscher Genossenschaften als federführender Verband.

Bekanntmachungen

Rentenherabsetzung.

Unter Bezugnahme auf die Sonderbeilage (S. 4) zu der letzten Numer dieses Blattes vom 9. 11. d. Js. machen wir unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß der Herr Wojewode im Rahmen der neuen Entschuldungsgesetze die Ermächtigung erhalten hat, Ansiedlungs- und Mittelstandskassenrenten in wirtschaftlich berücksichtigungswerten Fällen herabzusetzen. Außerdem sind Erleichterungen auf dem Gebiete der Regelung von Rentenrückständen und bei der vorzeitigen Ablösung des Rentenkapitals vorgesehen.

Die einschlägigen Anträge wird der unterzeichnete Ausschuß unter Mitwirkung der Bezirksgeschäftsstellen bearbeiten.

Welage, Ansiedler-Ausschuß.

Zweite Rate der Grundsteuer und der außerordentlichen Vermögensabgabe für das Jahr 1934.

Wer die II. Rate der Grundsteuer und der außerordentlichen Vermögensabgabe für das Jahr 1934 noch nicht entrichtet hat, sei daran erinnert, daß diese Steuerraten grundsätzlich bis zum 15. 11. 34 einzuzahlen waren. Wer allerdings den Zahlungsbefehl für die außerordentliche Vermögensabgabe 1934 bis zum 31. 10. 34 nicht erhalten hat, braucht diese Steuer erst innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehls einzahlen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Hausapotheken in landwirtschaftlichen Betrieben.

Wie bereits bekanntgegeben, müssen alle landwirtschaftlichen Betriebe, die mehr als 5 Arbeiter beschäftigen, Hausapotheken mit einem durch das Ministerium vorgeschriebenen Inhalt haben. Die Firma „Paramo" in Bromberg, ul. Stroma 4, liefert diese Hausapotheken zum Preise von 32 zł für Betriebe mit 6—20 Arbeitern und zum Preise von 42 zł für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern. Bei Gruppenbestellungen wird ein Rabatt gewährt. Es empfiehlt sich daher, die Bestellung über die zuständige Geschäftsstelle der WLG zu leiten. Die Firma „Paramo" hat sich neuerdings auch bereit erklärt, den Inhalt der Hausapotheken ohne den normalerweise dazu gehörigen Kasten zu liefern. In diesem Falle ermäßigen sich die oben genannten Preise um je 4,50 zł.

Die baldige Anschaffung der Hausapotheken, die Versorgung aller Landarbeiter mit den vorgeschriebenen Legimationen für die Heilhilfe, sowie überhaupt die peinlichste Befolgung aller sich aus dem neuen Sozialversicherungsgesetz und dessen Ausführungsverordnungen ergebenden Verpflichtungen der Arbeitgeber gegenüber ihren Landarbeitern auf dem Gebiete der Krankenversicherung sei allen landwirtschaftlichen Arbeitgebern in ihrem eigenen Interesse erneut empfohlen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Herstellung von Sirup für hauswirtschaftliche Zwecke.

Unter Bezugnahme auf den gleich betitelten Artikel in Nr. 38 dieses Blattes vom 21. 9. d. Js. raten wir unseren Mitgliedern erneut, die Herstellung von Sirup ohne Wissen und Zustimmung

(Fortsetzung auf Seite 797).

Nr. 1. **Die Landjugend** 16. November 1934.

Zum Geleit.

Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.
Schiller.

In der Not zeigt sich erst der wahre Meister, sagt ein alter deutscher Spruch. Schon das fünfte Jahr führt der Landwirt einen erbitterten Kampf mit einer ungeheuren Macht, die der Volkswirtschaftler als „Wirtschaftskrise" bezeichnet. Jetzt heißt es, sich gewappnet zu zeigen, um sich trotz aller Schwierigkeiten durchzusetzen.

Auch Du Jugend bist dazu ausersehen, in die Fußtapfen Deiner Väter zu treten und auch Du wirst Deine Schulter mit einer schweren Bürde, die „Verantwortung" heißt beladen müßen. Du mußt daher Deine Kräfte stählen, Du mußt Dich rechtzeitig bilden, wenn Du Dich Deiner Väter würdig erweisen und nicht als Schwächling untergehen willst.

Wie soll sich aber diese Arbeit gestalten? Nur ein verhältnismäßig geringer Teil unseres ländlichen Nachwuchses kann sich eine bessere allgemeine und Fach-Ausbildung leisten. Es müssen somit andere Wege gesucht werden, die Jugend muß zur Selbsthilfe greifen, um durch zielbewußte gemeinsame Arbeit sich gegenseitig zu erziehen und fortzubilden, um einmal jeder Lebenslage gewachsene Menschen abgeben zu können. Es darf niemand seine Unterstützung versagen, wenn fruchtbare, durchgreifende Arbeit geleistet werden soll. Es muß Pflicht eines jeden jungen Bauern und einer jeden jungen Bäuerin sein, ihre Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst dieser Sache zu stellen, die doch jedem Einzelnen zu Gute kommen soll. Die Redegewandteren werden Vorträge übernehmen und über wichtige Lebens- und Wirtschaftsfragen bei den Zusammenkünften der Jugend berichten. Andere werden bei anderen Darbietungen und Veranstaltungen mithelfen. Es sollen nicht nur praktische Beweggründe, die lediglich an den Verstand appelieren, im Vordergrund stehen, sondern es soll vor allem auch der Charakter gebildet und dem jugendlichen Temperament durch Pflege der deutschen Bauernkultur entsprochen werden.

Bei dieser Arbeit wird die Jugend von ihrer Berufsorganisation, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, durch Abhaltung von Kursen und Vorträgen, durch Abhaltung von sonstigen den Geist und Charakter der Landjugend fördernden Veranstaltungen tatkräftig unterstützt werden. Weiter will die Welage durch Herausgabe einer wöchentlichen Beilage „Die Landjugend" unsern ländlichen Nachwuchs in seiner Arbeit fördern, ihm Anregungen geben und auch von der Arbeit unserer Landjugend berichten. Diese Beilage soll also auch gleichzeitig das einigende Band für die organisierte Landjugend bilden. Wir werden für die Jugend nicht nur fachliche Beiträge über Fragen aus der Land- und Hauswirtschaft veröffentlichen, sondern wir werden auch das Volkstümliche, wie Bauern- und Siedlungsgeschichte unserer engeren Heimat, Sitten und Gebräuche auf dem Lande und überhaupt alles was die Interessen der Jugend streift, pflegen.

Wir sind für Anregungen von Seiten der Jugend, über die Ausgestaltung unserer Beilage sehr dankbar und werden ihnen, so weit es in unseren Kräften steht, nachzukommen versuchen. Gleichzeitig fordern wir die Jugend zu tatkräftiger Mitarbeit an dieser Beilage auf, damit sich auch in ihr der feste Wille zur Selbstbehauptung und Fortschritt offenbart.

Die Schriftleitung.

Warum Jungbauernarbeit.

Als sich im Frühjahr dieses Jahres die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft dazu entschloß, die Arbeit an der Jugend innerhalb der örtlichen Bauernvereine planmäßig zu gestalten, haben sich wohl viele von uns gefragt, warum die Welage auch die Jugend noch mehr als bisher erfassen und zur Mitarbeit heranziehen will. Andere aber sind sofort daran gegangen, Jugendgruppen innerhalb der Bauernvereine zu gründen. Wir sehen hier starke Bereitschaft zur Arbeit, zu ernster und verantwortungsvoller Arbeit! — Ja! Ein fester Wille zur Mitarbeit muß uns alle beherrschen. Denn wir wollen uns zu tüchtigen Bauern und vorbildlichen Charakteren durch unsere Jungbauernarbeit erziehen. Wir dürfen daher keinen kleinlichen zwiespältigen Geist in unseren Reihen dulden, sondern wir fordern den Willen zur Selbsterziehung, den Geist der Treue zueinander, der Pflichterfüllung, Ordnung und straffer Manneszucht.

Wir sind kein Vergnügungsverein, auch keine Interessengemeinschaft, sondern wollen in ernster Arbeit uns geistig und seelisch rüsten. Wer sich uns, dem Bauernverein, verpflichtet fühlt, muß uns als ein ganzer Mensch angehören, denn unser Ziel fordert die Arbeit aller und den Einsatz des ganzen Menschen. Da darf es kein Schwanken geben: Heute hier, Morgen dort! Nein, das gibt es bei uns nicht. Wer fragt: „Was hab ich davon?" gehört nicht zu uns. Unsere Parole heißt: „Was kann ich dafür tun?" Jungbauerngemeinschaft hat Raum für alle. — Weiter wollen wir uns auch darüber klar sein, daß je größer der Besitz, um so größer nicht die Rechte, sondern die Pflichten des Einzelnen sind. Selbstlos und pflichttreu wollen wir dem Ganzen dienen, um den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zur Tat werden zu lassen.

Wir fragen nicht: „Wer bist Du?" „Was bist Du?", sondern einzig und allein: „Was leistest Du für unsere große Sache?" Denn auch hier wollen wir noch einmal wiederholen, was so oft schon ausgesprochen wurde: „Gesinnungsstärke bedeutet nichts ohne Berufstüchtigkeit und wiederum keine Berufstüchtigkeit ohne Gesinnungsstärke."

Wir wollen daher in unserem Arbeitsprogramm neben der beruflichen Forderung uns fest vornehmen, im Leben des Alltags immer nur das Einigende und Verbindende zu suchen und jeden Ungeist verabscheuen und bekämpfen. Wir wollen in unserem Nächsten nie das Schlechte sondern das Gute sehen und nicht leichtfertig über andere urteilen. Immer wollen wir fühlen. „Wir essen alle dasselbe Brot, wir tragen alle dieselbe Not." Je größer die Not, um so mehr haben wir die heilige Verpflichtung für einander einzustehen in Treue zu unserer Heimat.

Wir sind eine Generation, an die das Schicksal besonders hohe und harte Anforderungen gestellt hat und stellen wird. Ein jeder weiß, daß wir ein Glied einer langen Kette bilden. Wir wollen, daß diese Kette nicht abreißt, sondern wollen uns unserer Väter würdig erweisen, damit wir das Vätererbe ebenso rein, wie wir es übernommen, einst auch weitergeben können. In einem neuen Liede heißt es: „Der Tag hat uns zum Kampf gestellt." In späteren Zeiten werden Menschen auch über uns ihr Urteil fällen. Soll es da heißen: „Die Generation von damals hat den Kampf gescheut, sie hat schlaff und träge alles auf sich genommen?" Nein! Sie sollen sagen: „Diese Generation hat den Kampf aufgenommen und hat furchtlos und treu für ihre Ideale gekämpft. Es liegt an uns, wie man später über uns urteilen wird. Darum ans Werk, Jungbauer und Jungbäuerin! Wir wollen uns als volksgebundene, heimatgebundene Menschen gegenseitig erziehen und wollen lernen und fühlen, daß wir für einander da sind in Treue zusammenzuarbeiten und unseren Mitmenschen zu helfen.

Darum tu' ein jeder seine Pflicht!

G. v. R.

An die deutsche Jugend!

Wachs empor mit frohem Mut
nach der Väter Weise,
zeige, daß ihr tapf'res Blut
warm in dir auch kreise!
Denke immer wahr zu sein,
offen, treu und bieder!
Pflege auch die Sprache dein
und die alten Lieder!
Acht' auf jeden Geistesschatz,
der dich kann erhellen!
Lerne steh'n auf deinem Platz,
drauf dich Gott wird stellen!

Martin Greif.

Mit Liebe.

Die Sonntage meiner Jugendzeit stehen mir in unvergessener Erinnerung.

Sie sind mir verklärt in den Worten Sommer und Sonne, und als Drittes gesellte sich das Wörtlein Liebe dazu. Dieser wundersame Dreiklang lebt mir immerfort im Herzen und erhellt mir in den Stunden der Stille den reichen, reinen Lebenssinn.

Sonntag, Sommer, Sonne ....

Da ging ich mit dem Vater immer aufs Feld hinaus. Hinten am Hütberg, wo die ewigen Wälder über die Höhen herblauten, hatten wir den Kornacker. Wir gingen wortlos die Raine entlang. Zuweilen streifte Vaters Hand wie kosend über die blühenden Aehren. In seinem Antlitz war ein seliges Leuchten. Die Aehren aber, als verstünden sie seine Grüße, neigten sich und schwankten hin und her, wie von zärtlichen Winden gewiegt. So schritten wir auf den sonntagsstillen Rainen rund um den ganzen Acker. Zum Schlusse setzten wir uns auf die Findlingssteine, die damals noch als Marksteine dienten. Weder beim Schreiten vorher noch jetzt beim Rasten am Rand der Feldmark fiel ein Wort. Ich fand das ganz in der Ordnung. Mir kam dieses Feldgehen am Sonntagnachmittag ebenso feierlich vor wie der Gottesdienst am Vormittag in der Kirche. Und in diesem Schweigen kam es mir recht eindruckſam zum Bewußtsein, daß der liebe Gott allgegenwärtig ist, auch auf unserem Acker. Warum auch nicht? Die Frucht darauf stand ja wieder, wie ich mit heimlichem Stolze feststellte, weit schöner als auf den Nachbaräckern. Auch Vater mochte das Nämliche sinnen, denn seine Augen hingen immer noch ganz glücklich, wie verklärt, an der Fülle des nahen Erntesegens.

An einem solchen Sonntag gesellte sich der Blasl-Bauer zu uns und sprach unwillig: „Michl, du mußt rein das Hexen können. Wie dein Korn wieder da steht — wie eine Reihe himmlischer Heerscharen! Kein Unkraut — und ein Halm wie der andere. Wenn ich das meine dagegen betrachte ...!“

„Mit Hexen“ sprach mein Vater, unverwandten Blickes auf das Feld hin, „geht es nicht. Das geht nur mit Liebe. Eine große Liebe gehört her — und die muß schon beim Mist anfangen. Den Mist und den Acker, die Saat und die Frucht muß einer hegen und pflegen wie ein leibliches Kind. Und wenn's einer so weit hat, daß das Korn zum Blühen kommt, nachher muß er das ganze Feld mit seiner großen Liebe anschauen und jedes Hälmlein segnen. Das ist die ganze Hexerei.“

Der Nachbar ist kopfschüttelnd weggegangen. Aber er hat auch angefangen mit großer Liebe — erst beim Mist, nachher bei der Ackerkrume und dem Unkraut, und das nächste Saatkorn hat er sich vom Vater ausgeborgt. Und als die Saat in die Halme schoß, ist er auch über die Raine hingegangen und hat mit der großen Liebe in die werdende Frucht hineingesegnet. So ist auch ihm die Ernte über die Maßen gut geraten. Und er hat es meinem Vater gedankt, als er das geborgte Saatkorn zurückgab: „Michl, ich hätt's nimmer für möglich gehalten, daß man mit der großen Liebe hexen kann. Aber jetzt weiß ich's selber.“

„Warum nicht? Tut's unser Herrgott denn anders?“

Da ist der Nachbar wieder kopfschüttelnd weggegangen, aber dennoch mit einem Leuchten in den harten Zügen, als dem Widerschein einer großen Liebe im Herzen, die ihm durch meinen Vater lebendig geworden ist.

Wortlos begriff er den göttlichen Sinn dieser Worte, und auch mir ging ein Ahnen auf von der großen Sendung, die in dem Wörtlein als Keim und Wesen verborgen ruhte. Durch wen sollte denn das große Göttliche, die Liebe, wirklich und lebendig werden, wenn nicht durch das Ebenbild Mensch?

Die ganze Kreatur, Tier und Baum und Blume, stöhnt nach erlösender Liebe und ist so dankbar, wenn ihr von Menschen Wort und Blick der großen Liebe kommt. Den Segen erntet der Mensch selber, wie jeder weiß, der das Geheimnis der großen Liebe tätig ausschöpft. Sein Leben hat immer Sommer, Sonne und Sonntag, wenn das Dritte im heiligen Dreiklang schwingt: “Mit Liebe!“

Mein Vater der Liebe, du bist heimgegangen zum Vater der ewigen Liebe.

So sei dies ein Denkmal dir, deiner wert: „Mit Liebe!“

Nach F. Schrönghamer-Heimdal.

Das Wunderkästchen.

Eine Hausfrau hatte in ihrer Haushaltung allerlei Unglücksfälle, und ihr Vermögen nahm jährlich ab. Da ging sie in den Wald zu einem alten Einsiedler, erzählte ihm ihre betrübenden Umstände und sagte: „Es geht in meinem Hause einmal nicht mit rechten Dingen zu. Wißt ihr keine Mittel, dem Uebel abzuhelfen?“

Der Einsiedler, ein fröhlicher Greis, hieß sie ein wenig warten, ging in die Nebenkammer seiner Zelle, brachte über eine Weile ein kleines, versiegeltes Kästchen und sprach: „Dieses Kästchen müßt ihr ein Jahr lang dreimal des Tages und dreimal bei Nacht in Küche, Keller und Stallung und allen Winkeln des Hauses herumtragen, so wird es besser gehen. Bringt mir aber übers Jahr das Kästlein wieder zurück!“

Die gute Hausmutter setzte in das Kästchen ein großes Vertrauen und trug es fleißig umher. Als sie den nächsten Tag in den Keller ging, wollte der Knecht eben einen Krug Bier heimlich herauftragen. Als sie noch spät bei Nacht in die Küche kam, hatten die Mädchen sich einen Eierkuchen gemacht. Als sie die Stallungen durchwanderte, standen die Kühe tief im Kot und die Pferde hatten anstatt des Hafers nur Heu und waren nicht gestriegelt. So hatte sie alle Tage einen anderen Fehler abzustellen.

Nachdem das Jahr herum war, ging sie mit dem Kästchen zum Einsiedler und sagte vergnügt: „Alles geht besser. Lasset mir das Kästchen noch ein Jahr; es enthält ein gar treffliches Mittel.“

Da lachte der Einsiedler und sprach: „Das Kästchen kann ich Euch nicht lassen; das Mittel aber, das darin verborgen ist, sollt Ihr haben.“ — Er öffnete das Kästchen, und sieh, es war nichts darin als ein weißes Blättchen Papier, auf dem geschrieben stand:

Du mußt, soll's wohl im Hause stehen,
Auf Sparsamkeit und Ordnung sehen.

Chr. Schmid.

Der Fuchs und der Bock.

Der Fuchs und der Bock stiegen, um ihren Durst zu löschen, in einen Brunnen hinab. Nachdem sich beide sattsam erquickt hatten, drehte der Bock den Kopf bedenklich nach allen Seiten und schaute, wie er wohl wieder herauskommen möchte. Der Fuchs bemerkte dies und sprach: „Nicht verzagt, Freundchen! Der Fuchs denkt an alles; ich habe schon ein Mittelchen ausgedacht, ein unfehlbares, das uns beiden aus der Klemme hilft. Stelle dich aufrecht — so! Stemme die Vorderfüße da an die Wand — gut! Jetzt neige den Kopf und setze die Hörner nach vorn zu fest ein — brav! Nun bildest du mit Rücken und Hörnern eine schiefe Fläche, über die ich ganz bequem bis fast an den Rand des Brunnens komme. Ein Sprung — und ich bin oben und ziehe dann mit leichter Mühe dich nach. Also festgehalten, Freundchen! Eins, zwei, drei!“ — Husch! stand das Füchslein oben und grinste durch die Mündung des Brunnens schadenfroh auf den betrogenen Bock hinab. Anfangs hielt dieser es für Scherz; doch nur zu bald erkannte er, daß es Ernst sei, schrie, jammerte, schalt den Fuchs wortbrüchig, aber umsonst. — „Besäßest du,“ spottete der Arglistige, „nur halb so viel Verstand als Bart, so wärest du nicht hinabgestiegen, ehe du daran gedacht, wie du wieder herauskommen magst.“

Der kluge Mann denkt früher nach, wo etwas hinaus will und wie es enden wird; dann erst unternimmt er es.

J. G. Seidl.

Nr. 46. **Die Landfrau** 16. November 1934

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Bericht über die Herbsttagung des Frauenausschusses bei der Welage.

Am Freitag, dem 9. November fand im Evgl. Vereinshaus in Posen eine gut besuchte Sitzung des Gesamtfrauenausschusses unter dem Vorsitz von Frau Margarete von Treskow-Radojewo statt. Mehrere Ehrengäste konnten begrüßt werden.

Dem Geschäftsbericht und den beiden Referaten, die wir nachstehend bringen, folgte der Vortrag von Fräulein Else Schwidop, Dozentin an der Sozialen Frauenschule in Danzig, über „Mütterschulung auf dem Lande".

Die warmherzigen Ausführungen, die die Notwendigkeit und Bedeutung der Mütterschulung auf dem Lande zeigten und den Landfrauen mannigfache Anregungen für praktische Tätigkeit brachten, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die anschließende Aussprache brachte den Mangel an vorgebildeten Kräften zum Ausdruck und ließ den Wunsch bezüglich Abstellung dieses Mangels empfinden.

Nach der Sitzung fand ein Zusammensein an festlich geschmückter Kaffeetafel statt, das die Landfrauen noch einige Stunden zusammenhielt und Gelegenheit gab, Gedanken über gemeinsame Freuden und Sorgen auszutauschen.

Jahresbericht

erstattet von Frau Margarete von Treskow-Radojewo.

Abermals ist dem „Auf Wiedersehn" im vergangenen Jahr ein Wiedersehn in diesem gefolgt, abermals habe ich die Freude, Sie, meine sehr geehrten Damen, zu begrüßen und ein herzliches Willkommen zuzurufen: den Ehrengästen in unserer Mitte, unserem Gast von der sozialen Frauenschule in Danzig, Fräulein Schwidop, den Vertreterinnen und Vertretern der befreundeten Organisationen und Vereine, sowie den lieben Landfrauen.

Die kleine Herbsttagung, zu der wir Sie zum 3. Male geladen haben, steht unter 2 Leitworten:

Rückblick und Ausblick — um vorwärtszukommen mit unserer Arbeit im neuen Jahr. Auch der heutige Vortrag „Mütterschulung auf dem Lande" möchte ihr denselben Dienst erweisen, ihr Ansporn und Antrieb geben. Das anschließende gesellige Treffen bei einer Tasse Kaffee bietet dann Gelegenheit zum Weiterspinnen des Gehörten in persönlicher Fühlungnahme und direktem Gedankenaustausch. Möchte dies Beisammensein halten, was Sie von ihm erwarten.

Ich erstatte zunächst den Jahresbericht oder genauer ¾ Jahresbericht auf Grund von Zusammenstellungen, die aus den einzelnen Bezirken vorliegen. Bisher sind im Jahre 1934 18 Haushaltungskurse abgehalten worden oder laufen zur Zeit noch. Es entfallen auf Bezirk Posen I 2, Bezirk Posen II 3, Lissa 2, Ostrowo 3, Rogasen 3, Hohensalza 2, Gnesen 1, Wirsitz 1 und Bromberg 1 mit einer Gesamtzahl von etwa 300 Schülerinnen.

Dank der Gastfreundlichkeit von Herrn und Frau v. Seydlitz-Schroda konnten wir erstmalig unseren Haushaltungslehrerinnen eine Freizeit gewähren, die ihnen neben Ausspannung und Erholung vielseitige Anregungen bot, die wieder ihrer Arbeit zugute kommen sollen.

Eine Vortragsfolge über Gesundheitslehre und häusliche Krankenpflege im Diakonissen-Haus hat im Kalenderjahr 1934 nicht stattgefunden, doch haben wir bereits die gütige Zusicherung einer Wiederholung im nächsten Jahr. Der Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt.

Im Schrimmer Kreise wurde erstmalig eine mehrtägige Veranstaltung durchgeführt, bei der Schwester Johanna theoretische und praktische Anleitung in häuslicher Krankenpflege erteilte; ich komme darauf noch zurück.

Die große Wintertagung war außerordentlich gut besucht; 5—600 Landfrauen fanden sich zusammen. Seit dem 1. Januar 1934 wurden 78 Landfrauenversammlungen abgehalten und zwar im Bezirk Posen I 21, im Bezirk Posen II 21, Lissa 11, Gnesen 11, Ostrowo 10, Bromberg 3 Rogasen 1, Hohensalza 1, Wirsitz —.

Was sagen uns diese Zahlen?

Sie sagen zunächst einmal unwiderleglich: die Arbeit des Frauenausschusses wächst; sie erbringen den Beweis größerer Rührigkeit, einer um etwa 50% regeren Versammlungstätigkeit gegenüber dem Vorjahre. Das ist gewiß erfreulich. Die genannten Zahlen sagen uns ferner, daß der Fortschritt sich keineswegs auf alle Bezirke bezieht, daß in einigen erst zaghafte Ansätze vorhanden sind, und daß ein Bezirk sogar noch brach liegt.

Es widerstrebt mir nun gründlich, etwa aus solchen statistischen Angaben ein Werturteil folgern zu sollen, — ich weiß, daß unter Landfrauen viel nachbarliche gegenseitige Hilfe geübt wird, die sich weder wägen noch aufzählen läßt. Aber wenn wir vom Frauenausschuß aus eine Bestandsaufnahme über Soll und Haben eines Jahres machen wollen, können wir eine statistische Erfassung des Geleisteten nicht entbehren. Sie erfüllt ihren Zweck, wenn wir mit verdoppeltem Ernst und Eifer nach den Ursachen forschen, warum hier eine Wachstumshemmung, dort eine Wachstumsstörung zu beobachten ist und auf Abhilfe sinnen. Es muß so sein, daß wir uns gemeinsam einmal im Jahre die Frage vorlegen: Wo stehen wir? Woran fehlt es? Und daß sich jede Vertrauensdame immer wieder fragt: „Was vermag ich in meinem Bezirk, meinem Kreis, meinem Ortsverein zu tun? Was mangelt gerade dem Stückchen Feld, das ich beackere, welcher Nährstoff ist dort im Minimum?

Denn eins sagen uns die gehörten Zahlen nicht:

Wie viele Dörfer und Ortsvereine leer ausgingen. — Wie viele deutsche Landfrauen im Bereich der Welage allein blieben vor ihren Aufgaben.

Möge diese Frage Herz und Gewissen nicht loslassen. — —

Es ist ganz aufschlußreich die gehaltenen Vorträge nach Gruppen zu ordnen, wie Haushalt, Gartenbau, Hühnerzucht, Gesundheitspflege, Berufs- und Ausbildungsfragen, Weltanschauliches; dann ergibt sich nämlich die überraschende Feststellung, daß ein Gebiet stark bevorzugt wurde: die Gartenpflege; ich möchte es auch im nächsten Jahre nicht beeinträchtigt sehen, hege aber die Hoffnung, daß den übrigen Arbeitsgebieten künftig dieselbe liebevolle Pflege zuteil wird.

Ich gebe Ihnen noch in bunter Reihe eine Uebersicht der Vortragsthemen des letzten Jahres: Der erleichterte und durchdachte Haushalt. — Allgemeine Gesundheitspflege, — Bestellungen und Pflege des ländlichen Hausgartens, — Pflanzung und Pflege des Obstgartens, — Rationelle Fleischeinteilung im ländlichen Haushalt, — Unsere Kleidung und ihre Erhaltung, — Kinderpflege, — Kinderglück und Leid, — Pfropfungskursus mit Praxis, — Schnittkursus, — Geflügelzucht, — Süßmostbereitung, — Konserven in Blechdosen, — Fleckenentfernung und Rezepte dazu, — Handarbeiten aus Altmaterial, — Infektionskrankheiten, — Erste Hilfe bei Unglücksfällen, — Grundlagen und Ziele der Rassenpflege, — Ausbildungs- und Berufsfragen, Jugenderziehung und Kameradschaft, — Die Verantwortung der Frau für den Geist des Hauses, — Grundlagen der Erbgesundheitslehre. Schon an der Mannigfaltigkeit der genannten Themen wird deutlich, vor welcher Fülle von Aufgaben die Landfrau steht, wie groß ihr Schaffensgebiet ist.

Es schließt ein: den Pflichtenkreis als ländliche Hausfrau und den Pflichtenkreis als Mutter. Ein dritter Pflichtenkreis umfaßt ihr Wirken als Gestalterin des Familienlebens, als Erhalterin von Sitte und Brauchtum, als Verwalterin und Hüterin des völkischen Kulturgutes; er ist auf das engste mit den beiden anderen verflochten.

Die behandelten Themen sind allen drei Aufgabenkreisen entnommen, wobei allerdings der hauswirtschaftliche noch stark im Vordergrund stand. Vielerorts wurden noch Feste veranstaltet, ein wichtiges Kapitel für sich. — Adventsfeiern, Kinderfeste, Sommerfeste, Erntefeiern, mehrfach unter Mitwirkung der Posener Spielschar.

Ich bin am Ende meines Jahresberichtes, da über zwei weitere Arbeitsgebiete Sonderberichte erstattet werden.

Zwei Schlußfolgerungen sind es, die sich für uns aus dieser rückschaulichen Betrachtung ergeben:

1. Wir dürfen nicht erlahmen, trotz Schwierigkeiten, Widerständen, Rückschlägen und eingener Sorgen dürfen wir nicht nachlassen, die begonnene Arbeit weiter aufzu-

bauen, Stein um Stein. Wir haben wohl den Anfang gemacht, ein schwesterliches Band um alle deutschen Landfrauen Westpolens zu knüpfen, — aber reicht es schon hinein bis in entlegene Dörfer und einsame Gehöfte? Wir haben praktische Kenntnisse vermittelt, mancherlei Anregung und Gedankengut hinausgetragen ins Land und damit bewußt ein Fragen, Suchen, Verlangen geweckt, als unsere erste Aufgabe. Doch nun steht dieses erwachte Verantwortungsbewußtsein — denn das ist es — vor uns als Forderung, und Verpflichtung zugleich: „Helft uns bei unseren Aufgaben!“

Die zweite Schlußfolgerung, die ich ziehen möchte, ist, daß wir allmählich zu einer Art von Planwirtschaft kommen müßten, um eine zielbewußte Förderung und Weiterbildung der Landfrauen durchzuführen. Dieser Wunsch, leicht ausgesprochen, ist zunächst nur ein Wegweiser; erst durch die Mit- und Zusammenarbeit aller Vertrauensdamen werden wir uns Schritt für Schritt auch dem Ziele nähern.

Damit sind wir bereits beim Ausblick auf die vor uns liegende Wegstrecke angelangt.

Auf hauswirtschaftlichem Gebiet geht die Arbeit in der bisherigen Weise fort.

Zuerst bitte ich, die Einrichtung von Haushaltskursen nach Kräften zu unterstützen und zu fördern; sie haben sich nach jeder Hinsicht bewährt.

Es bestand bisher — wenn sie nicht in Stellung gingen — für unsere jungen Mädchen keine Möglichkeit zur gründlichen Erlernung der Hausarbeit in kurzer Zeit. Dieser Mangel machte sich immer wieder bemerkbar, sei es z. B. bei der Nachfrage nach gelernten Stubenmädchen im Hilfsverein deutscher Frauen. Darum begrüßen wir es mit Dank und Freude, daß ihnen jetzt Gelegenheit hierzu geboten wird. Im Marienheim in Rogasen können sie sich in 6—8 Wochen unter der Leitung von lieben Schwestern in allen Zweigen der Hausarbeit ausbilden, Kenntnisse, Können und Geschicklichkeit im Aufräumen, Waschen, Plätten, Nähen, Tischdecken und Servieren erwerben. Der Pensionspreis beträgt 60 zł. Der Termin des Antritts wird festgesetzt, sowie 6—8 Anmeldungen vorliegen. Ich bitte, auf diese neue Einrichtung bei jeder Gelegenheit hinzuweisen. Möchten recht viele Eltern diese Ausgabe nicht scheuen, damit ihr Mädel was Rechtes lernt und dabei fröhliche Wochen mit Altersgenossinnen verlebt.

Für die Frauen bleiben wir in der Hauptsache nach wie vor auf die Versammlungstätigkeit angewiesen. Sie bietet auch ein weites Feld der Betätigung für alle, die bereit sind, mitzuarbeiten, und Raum für die verschiedendsten Neigungen, Fähigkeiten, Begabungen auf dem einen oder anderen Gebiete fraulichen Schaffens. Ich bitte insbesondere auch die jungen Frauen, einen persönlichen Anteil an der gemeinsamen Aufgabe zu übernehmen. Denn eine einzige Befürchtung braucht nicht laut zu werden: „daß wir uns zu sehr ins Zeug legen könnten,“ — sondern nur die, daß etwas versäumt wird und ungetan bleibt.

In welcher Weise die Abhaltung von Frauenversammlungen gehandhabt wird, ihre Häufigkeit, ihre Ausgestaltung hängt von den örtlichen Verhältnissen ab, und bleibt der Initiative der Vertrauensdamen überlassen. Wir vermissen im allgemeinen noch die tätige Mitwirkung unserer Vertrauensdamen in den einzelnen Ortsbauernvereinen; nur durch ihre Mithilfe kann die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage sich regeln und einer gedeihlichen Entwicklung des Vortragswesens dienstbar gemacht werden.

Leider haben wir Fräulein Dr. Weidemann verloren, aber es haben sich mehrere junge, arbeitsfreudige Kräfte zur Verfügung gestellt. Eine Auswahlliste ihrer Themen liegt zur Einsicht vor. — Wo das Zustandekommen größerer Versammlungen der schlechten Wege oder Raummangels halber auf Schwierigkeiten stößt, möchte ich nachdrücklich dazu raten, es mit nachbarlichen gemütlichen Zusammenkünften zu versuchen. Sie knüpfen sogar viel leichter die Beziehungen von Mensch zu Mensch, stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und verschaffen uns Einblick in die Fragen, Schwierigkeiten und Nöte, mit denen sich die Landfrau oft einsam herumschlägt. Für diese Art Zusammenkünfte stehen eine Reihe von Vorträgen zur Verfügung, die sich zum Vorlesen eignen; sie sind als Brücke zu einer Aussprache, zu einem Gedankenaustausch über den behandelten Gegenstand gedacht. Bitte das Verzeichnis anzufordern. Eine Vertrauensdame im Kreise Ostrowo hat erfreulicherweise derartige Versuche unternommen und im Sommer die Landfrauen der Umgegend reihum, also dorfum, zu sich geladen und allerdings auch selbst für die materielle und geistige Nahrung gesorgt. Möge ihr Beispiel zur Nachahmung ermuntern. Für Leseabende stehen gute Bücher, für Feste Theaterstücke zur Verfügung. Für frohe Feierabende und Sonntage dürfen wir die Posener Singgemeinde hinausbitten auf die Dörfer, wo sie mit Lied und Tanz und Kasperle für rechte Fröhlichkeit sorgt.

Auch die Frauenbeilage des Landwirtschaftlichen Zentral-Wochenblattes darf nicht vergessen werden, die allwöchentlich neue Anregung bringt und regelmäßig gelesen werden sollte; eine regere Anteilnahme des Leserinnenkreises durch Fragen und Beiträge ist Frau Karzel erwünscht. Damit habe ich die Arbeit auf hausfraulichem Gebiet umrissen.

2. Daß auch der Pflichtenkreis als Mutter im Rahmen einer Landfrauen-Organisation sorgsamste Pflege beanspruchen kann, steht wohl heute außer Zweifel, wo der Mutterberuf die Würdigung findet, die ihm gebührt. Es ist doch widersinnig, der Landfrau Lehren und Anleitung für die Aufzucht von Küken, Ferkeln und den Kälbchen, im Stall zu geben, während sie Säuglingspflege nicht erlernt — als wäre das Großziehen einer Kinderschar Nebensache.

Es bedarf wirklich keiner Beweisführung dafür, daß wir an den besonderen Aufgaben nicht vorübergehen dürfen, die ihr die Mutterschaft stellt; es sind die wichtigsten, die schönsten und heiligsten. Welche Bedeutung einer Mütterschulung auf dem Lande darum zukommt, wird Fräulin Schwidop noch darlegen.

Auf einen Mutterdienst möchte ich Ihre Aufmerksamkeit bei dieser Gelegenheit noch lenken, der hier seit einigen Jahren von der Evangelischen Frauenhilfe aufgenommen ist. Es sind die Mütterfreizeiten. Eben jetzt ergeht die Einladung zu einer solchen Freizeit vom 19. bis 24. November; es sind noch einige Plätze frei. Wie oft ist es nicht Belehrung, Wissen, Schulung, was Mütter am allernotwendigsten brauchen, sondern — innere Kraft, um tapfer allen Anforderungen gerecht zu werden. Diese Kraft schöpfen sie nur aus unsichtbarer, ewiger Quelle, —

darum brauchen die Mütter Gott.

Die Mütterfreizeiten möchten sie hingeleiten zu dieser Kraftquelle.

Und noch etwas Gutes kann ich Ihnen anpreisen, und möchte bloß nicht in den Verdacht kommen, mich mit fremden Federn zu schmücken. Es ist zwar die Erfüllung eines alten Lieblingswunsches, aber die Verwirklichung hat allein das Posener Diakonissenhaus in die Hand genommen, als neuen Zweig seiner sozialen Arbeit. Wie vielen Familienmüttern fehlt die elementarste Grundlage zu sachgemäßer Wartung von kranken Familienmitgliedern. Da liegt viel im argen; da gibt es trotz besten Willens viel Unwissenheit, Unerfahrenheit, Ungeschick, unter dem die Kranken leiden. Darum wollen wir es besonders freudig und dankbar begrüßen, daß Schwester Johanna entsandt wird, um unsere Frauen und Töchter in die Grundbegriffe häuslicher Krankenpflege einzuführen, ihnen all diese kleinen Samariterdienste am häuslichen Krankenbett zu zeigen und mit ihnen zu üben. Vom Januar ab steht Schwester Johanna zur Verfügung und ich hoffe, daß sich die Vertrauensdamen um sie reißen werden! Ueber die näheren Bedingungen gibt das Diakonissenhaus und der Frauenausschuß Auskunft.

Mein Bericht ist erstattet. Eins, hoffe ich, steht deutlich vor Ihnen; unsere Aufgabe, die Helferinnen braucht; — zwar erst, wenn man mitten darin steht, kann man ihren Umfang ermessen; darum ist es herzstärkend und ermutigend, daß wir nicht allein für die Vielheit der Arbeiten einzustehen brauchen, sondern daß sich da — für mein zuversichtliches Gemüt wenigstens — eine mithelfende, ergänzende Zusammenarbeit der Frauenverbände anbahnt, — unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und Eigenart, aber in Eintracht dem Ganzen dienend.

Denn damit ist nichts gewonnen, daß die „Volksgemeinschaft“ als ein Schlagwort in Umlauf gebracht wird wie Groschenstücke, wie die kleinste Kupfermünze, sondern allein dadurch, daß ihre heilende, verbindende, schöpferische Macht sich durchsetzt. Und so finden auch wir Frauen verstreut da draußen im Land, auf der eigenen Scholle, am sichersten die rechte Einstellung zu unserer Arbeit, wenn wir, — gleichsam als Wurzelfäserchen, als Teile des verborgenen Wurzelgeflechtes am Stamme unserer Volksgemeinschaft, ihm Wachstumskräfte zuführen wollen, damit er in Stamm und Krone sich herrlich entfaltet:

So schließt sich in sich selbst der stolze Bau,
Nach oben Fortschritt, Wechsel und das Neue,
Die Wurzel stetig, fest und altersgrau,
Dasselbe was beim Menschen heißt: die Treue.

Sehr verehrte Landfrauen.

Ansprache von Frau Johanna Bardt-Lubosch.

Zur Ergänzung der Ausführungen, die wir eben von Frau von Treskow hörten, habe ich Sie heute noch besonders darauf hinzuweisen, daß Sie alle berufen sind, als Vertrauensfrauen in unserer Volks- und unserer Lebensgemeinschaft zu wirken.

Wir alle lesen die Aufrufe, die uns veranlassen sollen, am Werk der Winterhilfe mitzuarbeiten. Selbstverständlich wird es Aufgabe der Frau sein, daran mitzuwirken, daß die Ablieferungen, nach Roggen errechnet, rechtzeitig erfolgen, daß Kisten und Kasten durchsucht werden nach Kleidungsstücken, doch ist es mit diesen Hilfsmitteln nicht allein geschafft obgleich diese Gaben unumgänglich nötig sind. Es heißt: Arbeitet und schaffet mit Euren Händen etwas Gutes, auf daß Ihr habet zu geben den Dürftigen. Wer selbst arbeitet und schafft, wer mit einem warmen Herzen für die Seinigen sorgte, dem wird es auch nicht daran fehlen, daß er ein offenes Herz, einen guten Rat für diejenigen hat, welche der Hilfe bedürfen. Wir Frauen sind besonders dazu berufen, uns ein warmes Herz zu erhalten. Wer so eingestellt ist, wird auch das Vertrauen derjenigen besitzen, die in seine Lebensgemeinschaft gehören. Hunger, Not, Kälte zu lindern durch Gaben ist eine große und schöne Tat, und es gibt viele Fälle, wo nur allein durch Gaben die bitterste Not zu lindern ist. — Wie schwer die Not in sehr, sehr vielen Fällen ist, ist wohl leider oft nicht hinreichend bekannt, ebenso wenig wie sorgfältig die Prüfung erfolgt und wie sehr sparsam bei der Verteilung der Beihilfen verfahren wird. Noch größer und in ihren Folgen weittragender ist die Aufgabe, erwerbslose Arbeitslose einer notwendigen Tätigkeit zuzuführen. Segenbringender als Almosen ist es, wenn eigener Arbeitsverdienst der Not steuert. Das Allerwichtigste ist es, die Jugend davor zu bewahren, ein nutzloses Leben zu führen. Deswegen ist Nothilfe und Berufshilfe ein Arbeitsgebiet, das aufs engste miteinander verwandt ist. Die Aufgaben unserer deutschen Arbeitsstellen für diese Arbeitsgebiete sind auf die treue Mitarbeit von jedem Volksgenossen angewiesen. In der Berufsberatung, der Stellenvermittlung ist nicht eine Stelle zu sehen, welche jeden Wunsch nach einer Arbeitskraft glatt erfüllen kann. Durch die Vermittlung einer möglichst guten für jede Arbeitsstelle geeigneten Kraft kann der Arbeitsnachweis helfen, eine Stelle so gut zu besetzen, wie es unter unseren engen Lebensformen möglich ist. Das übrige müssen die berufstüchtigen Arbeitgeber selbst besorgen.

Es ist Sache unserer Landfrauen mitzuarbeiten daran, daß Arbeitskräfte und Arbeitslose so gut als möglich in für sie geeignete Arbeitsmöglichkeiten eintreten können. Es ist der Sinn unserer Lebens- und Volksgemeinschaft: An gemeinsamen Zielen mitzuarbeiten. Darum sollen wir Landfrauen die Ziele der Berufshilfe und der Nothilfe kennen.

Wir Mitglieder des Welage-Frauenausschusses haben es uns zur besonderen Aufgabe gesetzt, die Landfrauen zu stärken und zu fördern für eine große Berufstüchtigkeit, für ihre großen Aufgaben in der Landwirtschaft. Arbeitsfreudig wird nur die Frau bleiben können, welche arbeitstüchtig ist. Arbeitstüchtigkeit schafft Wohlstand, erhält aber auch Wohlstand in schweren Zeiten. Wer Erfolg hat und ein warmes Herz, wird Vertrauen finden und raten und helfen können, vor allem auch der Jugend Anleitung und Hilfe zur rechten Lebenseinstellung geben wollen. Ich möchte hinweisen auf viele bäuerliche Betriebe, welche der Bauersfrau ein Uebermaß an Arbeit auferlegen, wo es an geeigneten Arbeitskräften fehlt, sei es aus der Familie, sei es aus dem Kreise bezahlter Arbeitskräfte, Betrieben, wo es die Notzeit der Trockenheit, der geringe Gelderlös unmöglich machen, sich hochbezahlte Hilfskräfte anzunehmen, oder wo nur ungeeignete Arbeitskräfte wichtige Arbeiten zu verrichten haben. Hier könnte wohl zuweilen nachbarschaftlicher Rat und der rechte Arbeitssinn dazu verhelfen, daß die rechte Kraft, oder eine bessere Kraft wenigstens, an die passende Stelle tritt. Arbeitswillige Kräfte finden wohl schon mal Arbeit. Doch schicken sie sich oft nicht in die Verhältnisse, denn sie sind arbeitsentwöhnt. Solche können nicht verlangen, es bequemer zu haben, als der Arbeitgeber selber. — Helft dort Einsicht und Vertrauen zu schaffen!

Außerdem aber haben wir viele bäuerliche Wirtschaften, welche erheblich mehr Familienmitglieder auf dem Hofe haben, als für die regelmäßige Arbeit notwendig sind. Hier ist es eine schöne Aufgabe, mit Rat und Tat für eine zeitgemäße Anleitung dieser Familienmitglieder Sorge zu tragen. Darum helfen Sie mit an der Verbreitung guter weiblicher Handarbeiten, dort, wo Zeit dafür vorhanden ist. Wir wollen einer gediegenen Ausbildung für häusliche Handfertigkeiten eine besondere Beachtung zuwenden. — Es heißt nicht umsonst, arbeitet und schaffet mit Euren Händen etwas Gutes. Es sind viele Fälle bekannt, wo junge Mädchen für feine Handarbeiten eine besondere Vorliebe haben. — Ungezählte Stunden Arbeit und mancher Zloty Geldwert sind verwandt zu nutzlosem Tand. Arbeiten, die eine Generation lang in Truhen liegen, da, wenn sie gebraucht werden, sie nicht lange brauchbar bleiben. Solche Zeit kann sehr viel besser verwandt werden. Geben Sie als Vertrauensfrauen ihrer Umgegend Ratschläge, daß Geld und Zeit besser angewandt werden. Lassen Sie die jungen Mädchen solche Arbeiten machen, welche sie später voll Stolz als Jungbäuerin wirklich brauchen können. Arbeiten, welche mühsam und zeitraubend sind, sollen dann auch so sein, daß sie wertvolle Gebrauchsgegenstände darstellen, Wertstücke, die noch die Enkel mit Stolz ansehen, und die vorbildlich sind. Gar manche Ausstattung würde heute besser aussehen, wenn die zukünftige Bäuerin nach diesen Gesichtspunkten früher gearbeitet hätte. In den Wanderkursen empfehlen wir immer wieder die praktischen Arbeiten, welche zur Ordnung und Erhaltung des Haushaltes selbstverständlich sein müßten, zuweilen aber auch leider unbekannt sind und erst erlernt werden müssen. Das ist, meine lieben Vertrauensfrauen, immer ein Versagen der Mütter. — Besucherinnen der Handarbeitsausstellung auf Abschlußprüfungen wollen es oft nicht glauben, daß Stricken, das einfachste Nähen erst auf den Kursen erlernt wurden. — Wirken Sie darum in dem Sinne, daß bei Erlernung von Handarbeiten erstmal solche geübt werden, welche zur guten Instandhaltung des häuslichen Inventars so nötig sind, oder zur preiswerten Herstellung guter Bekleidungsgegenstände für wenig Geld verhelfen. — Dann aber im weiteren Sinne sollen Handarbeiten Hauskunst sein. Gerade auf dem Lande ist solche Beratung besonders nötig, da oft Vorbilder fehlen. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu anderen deutschen Arbeitsstellen gaben uns Kenntnis davon. Z. B. soll der Hilfsverein Deutscher Frauen auf seinen Handarbeitsausstellungen auch manches auf dem Lande angefertigte Stück verkaufen und kann keinen Käufer finden. Da es wohl Handarbeiten sind, aber weder Heimatkunst noch nötige Bedarfsgegenstände darstellen und die gehen ungeeigneten Arbeiten weit unter ihrem Arbeitswert ab. Auch auf dem Lande kann es aber anders werden, wenn die Vertrauensfrauen hilfreich zur Hand gehen und an geeigneten Stellen Ratschläge vermitteln.

Dann aber auch seien Sie besonders hingewiesen auf die Hausweberei. Uns steht ein Webstuhl mit praktischem Zubehör zur Verfügung. Eine geübte Weberin nimmt in ihrem bäuerlichen Haushalt Lehrlinge auf, welche die Flachsbereitung, das Weben unter ihrer mütterlichen Leitung gründlich erlernen. Ein anderes Mitglied unseres Ausschusses gibt gern die nötigen Unterweisungen.

Ist der Flachs in einer Wirtschaft zubereitet, welche reichlich Arbeitskräfte hat, so kann auch dort gesponnen und gewebt werden und eine reiche gediegene Aussteuer schützt später die Hausfrau in Zeiten wirtschaftlicher Krise ihr Inventar erneuern zu müssen oder mühsame Ausbesserungsarbeiten an geringe Stoffe zu verschwenden, während ihre Arbeitskraft für die Kinder, für die Landwirtschaft viel nötiger wäre.

Eigen gewebte Wäsche, auch Möbelbezüge geben dem Hof das Gepräge eines soliden Wohlstandes und haben vielleicht nicht mehr Zeit gebraucht als früher unnötiger Tand, und dabei verhältnismäßig sehr wenig Geld gekostet. Aber auch manches bedürftige Menschenkind, welchem die regelmäßigen Einkünfte fehlen, kann sich durch Spinnen von Wolle und Flachs, durch Handweben und Flachszurichten einen Verienst verschaffen, welcher eine erhebliche Erleichterung der Lage bedeutet für solche Menschen, welche über arbeitswillige und arbeitsfreudige Hände verfügen.

Leider fehlt mir die Zeit, Ihnen genau mitzuteilen, welche Ratschläge wir haben, um die Hausweberei zu fördern. Sie finden aber solche in unserer Frauenbeilage. Gerade die Hausweberei schafft ungeahnte Freuden und Nutzen, und ist eine wichtige interessante Hauskunst, deren Erzeugnisse vielen einen erheblichen Verdienst verschaffen kann.

Oft ist es heute nicht möglich, einer unverheirateten Tochter ein Erbe auszuzahlen. Heimat und Unterhalt auf dem elterlichen Hof schützen vor Not. Aber eine befriedigende Tätigkeit hat schon manche unverheiratete Frau im Weben gefunden. Ja, ich kenne sogar alte Ausgedinger, welche die letzten Jahre ihres Lebens am Spinnrad saßen und dabei Arbeit fanden, welche den Ihrigen großen Nutzen schaffte.

Das Weben wird leichter und man kann besseres schaffen, wenn man sich einmal von Sachverständigen belehren ließ. Es ist sehr gut, wenn eine Familie so für den eigenen Bedarf sorgt und auch in Not befindlichen helfen kann.

Aber wer sich durch Weben und Spinnen einen kleinen Verdienst verschaffen will, kann auch dieses. Es ist Nachfrage nach diesen Arbeitserzeugnissen vorhanden. Wir bitten, sich wegen Angabe von Adressen dann an uns zu wenden.

Wir können heute nicht im Rahmen eines kurzen Berichts alles angeben, was den einzelnen behilflich sein soll und was den Bezug an notwendigen Hilfsmitteln erleichtern kann. Heute begnügen wir uns damit, festzustellen, daß jetzt neues Ansehen gewinnt das alte Wort:

Selbst gesponnen, selbst gemacht,
ist die schönste Bauerntracht.

Ueber die ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung

berichtet Frau von Loesch, Gabel:

Sie haben wohl alle die Ausführungen im Zentralwochenblatt über Lehrhaushalte und Lehrlinge gelesen, ich brauche auf die praktische Durchführung dieser Sache nicht mehr zurückzukommen. Ich möchte sie noch dahin ergänzen, daß der Frauenausschuß eine Prüfung der ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrlinge von 1934 abhalten will und zwar im Februar 1935. Meldungen bei der W. L. G. mit Lebenslauf und Lehrzeugnis. Es wird dann im Zentralwochenblatt veröffentlicht. — Ich möchte Ihnen aber wieder die ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung unserer weiblichen Jugend ganz besonders ans Herz legen. Es ist dies eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart in allen Ländern und so auch für unser Deutschtum hier in Polen.

Wir sind auf uns angewiesen und müssen aus eigener Kraft und aus unseren Reihen diese für einen jeden von uns so wichtige Aufgabe zu lösen versuchen. Dazu brauchen wir Lehrhaushalte und Lehrlinge. Zunächst die zwei Arten der Lehrhaushalte: in erster Linie den bäuerlichen Lehrhaushalt und dann den großen Landhaushalt.

An kleinen und mittleren bäuerlichen Lehrhaushalten haben wir bis jetzt 13, das ist — der Gesamtzahl von kleinem und mittlerem Grundbesitz gegenüber — ein winziger Prozentsatz, ebenso vom Großgrundbesitz nur 6. Ich bitte also alle hier anwesenden Vertrauensdamen, sich selbst zum Lehrhaushalt umzustellen und neue zu werben. Wenn jeder Verein einen einzigen Lehrhaushalt stellt, könnten schon 200 Mädchen zu tüchtigen Bauersfrauen herangebildet werden.

Ob ich einen großen oder einen kleinen Haushalt zu führen habe — das ist gleich — es kommt nur darauf an, wie ich ihn führe.

Ich muß meine Sache verstehen, gewissenhaft, fleißig, mit Liebe und Hingabe. Ob ich selbst mitarbeite, ob ich mit Vertrauenspersonal arbeite: ich selbst muß die Seele des Ganzen sein, ich trage die Verantwortung für das mir anvertraute Mädchen, muß es so behandeln, wie ich meine eigene Tochter bei anderen behandelt wissen möchte.

Das bäuerliche Lehrjahr geht vom 1. März bis 1. November. Ein halbes Jahr ist das mindeste im eigenen Interesse des Mädchens. Wer nur ein Vierteljahr daran wenden will, es geht auch, der tut es aber auf eigene Verantwortung.

Wenn Du, liebe Hausfrau und Mutter, die Scheu vor dieser Neuerung überwunden hast, wenn du dich zu dem Entschluß durchgerungen hast: „es muß sein," so hast du Freude und Genugtuung, und der Segen wird nicht ausbleiben.

Ich komme zu den Lehrlingen. Man kann sagen, daß es bei der Jugend vorwärts geht, anfängt auf fruchtbaren Boden zu fallen. Dies ist natürlich relativ. Wir hatten mehr Angebote an Lehrlingen als wir unterbringen konnten. Die Jugend hat Mut, hat den Drang, aber auch das eiserne Muß zu leisten. Sie muß ihr Leben aufbauen, um für die Zukunft gesichert zu sein. Es gilt nur, sich die richtigen Wege zeigen zu lassen und sie dann auch wirklich zu gehen.

Die Grundlage für alles ist das bäuerliche Lehrjahr. Dies ist der erste Schritt in die Welt, die erste Erfahrung — es ist das Arbeitsdienstjahr, es muß jedem jungen Mädchen Ehre und Pflicht sein, es durchgemacht zu haben. Ist dies zur Zufriedenheit der Lehrfrau geschafft, wird weiter aufgebaut durch die verschiedenen Kurse oder durch eine neue Lehrlingszeit in großen Landbetrieben. Sagen Sie nicht, in einem bäuerlichen Haushalt, was kann ich da lernen? Ich habe noch nie gefunden, daß 2 Haushalte ganz gleich geführt wurden, es führen viele Wege nach Rom, so ist es lehrreich und notwendig, für Wissen und Charakter sich mit anderen Verhältnissen vertraut zu machen und einzuordnen.

Wie jedes Ding im Leben seine zwei Seiten hat, so auch diese Lehrzeit im größeren Rahmen. Manches Aeußere wirkt vielleicht zu Anfang verwöhnend, so daß man unwillkürlich annimmt, das Mädchen aus kleinen Verhältnissen könnte ihrem Kreise entfremdet werden. Auch ich habe oft solche Gedanken gehabt und bin doch durch die lange Erfahrung in diesem Punkte beruhigt worden. Es ist nicht nur das technische Wissen, das Denken lernen, das planmäßig eingeteilte Arbeiten hintereinander, die große Befriedigung, wenn das Pensum geschafft ist, was das junge Mädchen aus diesen größeren Haushalten mitnimmt, nein, es ist ihm etwas Neues und Großes zur Erkenntnis gekommen, daß nämlich, je höher ein Mensch innerlich steht, desto größer seine Pflichten, desto höher die Anforderungen, die er an sich stellt und die andere an ihn stellen werden.

Die jungen Mädchen sehen und fühlen, daß das Leben mehr Reiz und mehr Wert hat, trotz — oder gerade durch Arbeit und Mühe, daß das Leben angepackt sein will und wer es richtig erfaßt, ist seines Glückes Schmied. Nach langen Jahren hört man die alten Lehrlinge sagen: „Es war meine schönste Zeit!"

Also ich wiederhole: erst das bäuerliche Lehrjahr, dann die weitere Ausbildung für die künftige Bäuerin oder die Erlernung des Berufes Stütze, Köchin, Stubenmädchen. — Es ist gut, sich in mehreren Lehrhaushalten umzutun, dann bei bescheidenen Ansprüchen unter Anleitung der Hausfrau eine Stelle anzunehmen, um nach 4—5 Jahren das Fach zu beherrschen und sich einen Wirkungskreis als leitende Kraft zu suchen.

Sie haben in den stillen Wintermonaten Zeit über das Gehörte nachzudenken, Entschlüsse zu fassen und in den Versammlungen, zu denen die weibliche Jugend mehr herangezogen werden muß, dafür zu werben. Helfen Sie, fördern Sie diese gute und unbedingt notwendige Sache, die durch nichts anderes ersetzt werden kann, melden Sie sich als Lehrhaushalte und Lehrlinge!

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 788 und 789.

Ortsgruppe Lukowiec und Wilcze: 16. 11.; **Ortsgruppe Zirke:** 16. 11.; **Ortsgruppe Briesen und Umgegend:** 17. 11.; **Ortsgruppe Rogasen:** 18. 11.; **Ortsgruppen Sicienko, Mochle und Witoldowo:** 18. 11.; **Ortsgruppe Fordon:** 19. 11.; **Ortsgruppe Langenau-Otteraue und Chrosna:** 20. 11.; **Ortsgruppe Mirowice u. Stronno:** 22. 11.; **Ortsgruppe Koronowo:** 23. 11.; **Ortsgruppe Włóki:** 26. 11.; **Ortsgruppe Exin:** 29. 11.; **Ortsgruppe Królikowo:** 30. 11.; **Ortsgruppe Birnbaum:** 2. 12.; **Haushaltungskurse: Deutsch-Koschmin:** 18. 11.; **Honig:** 1. 12. **Pinne.**

(Fortsetzung von Seite 790.)

der zuständigen Finanzbehörde zu unterlassen. Das Oberste Gericht hat in dem Urteil 3 K. 280/34 vom 12. 4. 34 entschieden, daß die Herstellung von Zucker in jeder Form (also auch von Sirup) ohne Wissen und Zustimmung der zuständigen Finanzbehörde strafbar ist.

Welcher Weg einzuschlagen ist, um die Einwilligung der Finanzbehörde zur Herstellung von Sirup zu erhalten, besagt der oben genannte Artikel in Nr. 38 dieses Blattes.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Anmeldung von Pferden in den I. Anhang des I. Bandes von Zuchtbüchern für Halbblutpferde.

Der Züchterverband für das edle Pferd in Großpolen teilt den Züchtern der Wojewodschaften Posen und Pommerellen mit, daß auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform vom 30. 3. 1934 (K. IX—2/11) betr. die weitere Durchführung der Vorbereitungsarbeiten zur Herausgabe von regionalen Zuchtbüchern für englisches, arabisches und englisch-arabisches Halbblut, Anmeldungen zum I. Anhang für oben genannte Zuchtbücher angenommen werden. Es werden Anmeldungen angenommen:

a) Nachzucht v. J. 1934 von Müttern, die im I. Band des Posener-Pommereller Zuchtbuches für Halbblutpferde eingetragen sind.

b) Nachzucht desselben Jahres von Müttern, die zwar nicht im I. Band eingeschrieben sind, die aber von beiden Seiten ihre Abstammung nachweisen können.

c) Mutterstuten und Hengste, die aus irgendeinem Grunde nicht in den I. Band des Posener-Pommereller Zuchtbuches für Halbblutpferde angemeldet wurden.

Die Anmeldungen nimmt die Redakcja Poznańsko-Pomorskiej Księgi Stadnej Koni Półkrwi — Poznań, ul. Mickiewicza 33 (Sekretarjat Związku Hodowców Konia Szlachetnego w Wielkopolsce) in der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember d. Js. auf vorgeschriebenen Formularen, die auf Wunsch zugesandt werden, entgegen. Auch sämtliche Auskünfte werden dort erteilt.

Zeichnung des Marktviehs.

Die Stadtverwaltung erinnert an die mit dem 31. Oktober d. J. in Kraft getretene Verfügung des Posener Wojewoden, nach der jegliches Hornvieh, ob Zucht-, Nutz- oder Schlachtvieh zum Auftrieb auf Viehmärkten mit Ohrringen gezeichnet sein muß. Außerdem muß jedes Tier ein Zeugnis über seine Herkunft haben. Die Ausgabe solcher Zeugnisse soll vom 15. d. Mts. ab vor dem Markt des Städtischen Schlachthofes täglich von 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr vorgenommen werden. Ausgestellt werden die Zeugnisse im Magistratsbüro am Plac Sapiezyński 9, Zimmer 17, von 9—13 Uhr. Tiere, die weder gezeichnet, noch mit einem Herkunftszeugnis versehen sind, sollen in Zukunft zum Auftrieb nicht mehr zugelassen werden; eine Verletzung der Vorschriften wird bestraft.

Herabsetzung der Radiogebühren.

Die Radiogebühr wurde für kleinere Landwirte, die Radio-Empfänger haben, von 3 auf 1 Zloty herabgesetzt.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1934.

(Die Zahlen geben die Anzahl der verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerten Zahlen die in der Berichtszeit dazu gekommenen neu verseuchten Wirtschaften an.)

1. **Milzbrand:** Kreis Czarnikau — Romanowo 1 (1).
2. **Wild- und Rinderseuche:** Kreis Gostyn — Gogolewo 1, Krs. Krotoschin — Górka 1 (1), Krs. Samter — Buszewko 1.
3. **Offene Tuberkulose des Rindviehs:** Kreis Posen — Wierzenica 1.
4. **Rotz der Pferde:** Kreis Gnesen — Czerniejewo 1, Krs. Hohensalza — Komaszczyce 1, Ostrowo 1, Krs. Kościan — Słonim Nowy 1, Krs. Ostrowo — Kania 1, Stadt Posen — Posen 1, Krs. Wirsitz — Naklo 1.
5. **Räude der Pferde:** Kreis Samter — Niewierz 1, Radzyn 1.
6. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kreis Mogilno — Bożejewice 1 (1).
7. **Schweinepest:** Stadt Gnesen — Gnesen 1, Krs. Gostyn — Skoraszewice 1, Borek 1 (1), Krs. Hohensalza — Sikorowo 1, Krs. Mogilno — Popowo 1 (1), Krs. Neutomischel — Chudopczyce 1, Piotry 1, Sworzyce 1, Paproć 1 (1), Krs. Schroda — Pętkowo 1 (1), Murzynowo Kościelne 1 (1).
8. **Schweineseuche:** Kreis Gostyn — Krobia 2 (1), Chumiątki 1 (1), Podrzecze 1 (1), Krs. Jarotschin — Grodzisko 1 (1), Krs. Mogilno — Sukowy 2 (2), Krs. Samter — Nowy Folwark 1.
9. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kreis Gostyn — Skoraszewice 1, Krobia 1 (1), Bruczków 1 (1), Chwalkowo 1 (1), Krs. Jarotschin — Boguszyn 2, Przybysław 3, Świętomierz 1 (1), Komorze 1 (1), Antonin 2 (2), Paruchowo 1 (1), Krs. Kempen — Grębanin 3, Krs. Obornik — Popowo 2 (1), Uścikowo 2 (1), Sierakówko 1, Potszanowo 1, Krs. Ostrowo — Czachóry 1, Krs. Schrimm — Bnin 1 (1), Krs. Wreschen — Sokołowo 1, Marzenin 1, Bugaj 1, Radłowo 1 (1). Krs. Znin — Sarbinowo 1, Jaroszewo 1, Znin 1, 1.
10. **Schweinerotlauf:** Kreis Gostyn — Chumiątki 1 (1), Gostyn 1 (1), Krs. Neutomischel — Jastrzębniki 1 (1), Pąchy 1 (1), Piotry 1 (1), Komorowo 1 (1), Krs. Obornik — Rożnowo 1 (1), Krs. Ostrowo — Uciechów 1 (1), Bieganin 1 (1), Krs. Schrimm — Kadzewo 1 (1), Mchy 1 (1), Krs. Schroda — Nekla 1 (1), Krs. Wongrowitz — Kujawki 1 (1), Serbja 1 (1), Bartodzieje 1 (1), Dąbrowa 1 (1), Wiatrowo 1 (1), Durowo 1 (1), Krs. Wollstein — Niałek W. 1, Krs. Wreschen — Sierakowo 1 (1).
11. **Geflügelcholera:** Kreis Gostyn — Skoraszewice 1 (1), Krs. Mogilno — Dąbrowa 1 (1), Krs. Posen — Czerwonak 1 (1), Krs. Wollstein — Dębowy 1 (1).
12. **Influenza der Pferde:** Kreis Wongrowitz — Czarlin 1, Krs. Znin — Marcinkowice duże 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 18. bis 24. November 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
18	7.26	16, 4	14,18	0,49
19	7,27	16, 3	14,37	5,32
20	7 29	16, 1	15, 1	6,54
21	7,30	16, 0	15,33	8.12
22	7,32	15,59	16,17	9.21
23	7,34	15,58	17,12	10.18
24	7.35	15 57	18,18	10.59

Schäden bei früher Saat.

Trotz der bewährten Regel: „den Roggen erst nach dem 20. September zu säen“ lag die Versuchung, bei der frühen Ernte in diesm Jahre, nahe, schon gegen den 10. September mit der Herbstarbeit zu beginnen. Nun war bei der herrschenden Trockenheit der Aufgang der Ausfallkörner im Stoppelumbruch ein schwacher. Die Getreidefliegen fanden daher keine Gelegenheit ihre Eier zu legen und befielen in Scharen den zuerst im Wickengemenge gesäten Roggen, der denn auch schon in der ersten Oktoberhälfte restlos erledigt war. Es wäre noch gut möglich, den Roggen später einzusäen, doch breiteten sich die Wicken so aus, daß in den meisten Fällen auf die Nachsaat verzichtet werden mußte. Im gleichen Maße ist dann aber auch der Futter- und der bis zum 15. September gesäte Roggen von der Frit- und Getreideblumenfliege mit Eiern besetzt worden. Ebenso wurde die Wintergerste und der zeitig gesäte Weizen stark geschädigt.

Aus den Eiern entschlüpften nämlich in sehr kurzer Zeit die gelblichen Maden, die zu 2 bis 8 und mehr an der Bestockungsbasis der jungen Pflänzchen leben und sich auch sehr bald in braune längliche Puppen verwandeln. Der Nahrungsentzug der Larven schwächt die Pflänzchen derart, daß der Bestockungsknoten und die Blätter faulig werden, die befallenen Pflanzen bald absterben oder so geschwächt werden, daß sie in ihrer Weiterentwicklung kümmern. Als Begleiterscheinung tritt dann noch der Gelbrost und Mehltau auf. Ebenfalls sind auf solchen erkrankten Schlägen Zikaden und Drahtwürmer nicht selten in großer Menge anzutreffen. Die sich bildenden Nebentriebe der Pflanzen werden noch vielfach durch die vorhandenen Fliegenmaden zerstört, daher ist tiefes Umpflügen auf stark befallenen Schlägen die einzig wirksame Gegenmaßnahme. Obwohl Roggen nicht selten bis Mitte November gesät wird, wäre auf dem Umbruch die Neueinsaat nicht ratsam, weil dem Boden der nötige Schluß fehlen würde.

Da die Befürchtung besteht, daß die Frühjahrsgeneration der Fritfliege zahlreich sein könnte, sei bemerkt, daß frühe Saat im Frühling die Pflanzen gegen den Befall widerstandsfähiger macht. Die Fliegen ziehen auch zarte Graspflanzen zur Ablage ihrer Brut vor.

Bei der Nachsaat empfiehlt sich Breitsaat, die mit einer leichten Holzegge eingedeckt werden kann. Im Frühjahr zeigt es sich, ob Umbruch am Platze. Gelichtete Bestände müssen zur

Stärkung eine Kopfdüngung erhalten. Dabei sind kalkhaltige Düngemittel vorzuziehen.

Die Behandlung des Kornes auf dem Kornboden.

Man muß sich immer vor Augen halten, daß das Korn kein totes Wesen ist, sondern Leben in sich hat. Es atmet, dabei wird Wasserdampf und Kohlensäure ausgeschieden, diese setzt sich an den hochgeschichteten Körnern fest; da sie nicht entweichen kann, bringt sie Schimmelpilze, die sich an jedem Korn bilden, zur Entwicklung und Vermehrung, dadurch aber wird der muffige Geruch erzeugt. Das Getreide erwärmt sich im Haufen und bereitet dadurch den Schimmelpilzen günstige Entwicklungsbedingungen. Man sollte daher nach der Ernte gedroschenes Getreide nie hoch aufschütten. Höchstens 20 bis 30 Zentimeter und es bei trockenem Wetter zuerst jeden Tag, später jede Woche, einmal umschaufeln, bis es vollkommen ausgetrocknet ist. Das Umschaufeln muß aber so geschehen, daß das einzelne Korn auch mit trockener Luft umspült wird. Es muß dabei hochgeworfen werden. Erst wenn es vollkommen trocken ist, kann es höher geschichtet werden. Von großem Wert ist es, wenn man das Korn in der ersten Zeit bei trockenem Wetter hin und wieder einmal durch die Windfege laufen lassen kann, da kommt es intensiv mit der trockenen Luft in Berührung, die die Feuchtigkeit aufnimmt. All diese Arbeiten dürfen aber nur bei trockenem Wetter verrichtet werden. Werden sie bei feuchem, regnerischem oder nebligem Wetter gemacht, so schaden sie mehr als sie nutzen, denn bei solchem Wetter nimmt das Korn noch mehr Feuchtigkeit aus der Luft auf. Im Winter geschehen diese Arbeiten am besten bei klarem, trockenem Frostwetter. Bei Tauwetter und bei sonnigem Wetter ist die Luftfeuchtigkeit meist zu hoch, als daß die Luft noch Feuchtigkeit aus dem Korn annehmen könnte. Auch die Kornbodenfenster öffnet man nur bei trockenem Wetter, im Winter bei klarem Frostwetter. Bei nebligem, regnerischem oder bei Tauwetter läßt man sie aber fest geschlossen. Wenn auch das im Winter gedroschene Getreide schon trockener ist, so muß es doch auch auf dem Kornboden behandelt werden, denn es wird meist noch zu viel Feuchtigkeit besitzen, um gleich voll hochgeschüttet werden zu können. Eine große Gefahr entsteht aber für das Korn nochmals, wenn sich die Natur im Frühjahr zu regen beginnt; wenn draußen im Felde die Saaten wieder keimen, regt sich auf dem Boden im Korn auch wieder das Leben. Es beginnt vermehrt zu atmen. Es scheidet mher Wasserdampf und Kohlensäure aus und es wird dann zu dieser Zeit wieder muffig, wenn nicht darin gearbeitet wird. Diese Zeit ist für das Korn genau so gefährlich, wie die Zeit nach der Ernte. Es muß dann genau so bearbeitet werden. Ist die Zeit der Baumblüte vorüber, ist auch die Gefahr vorbei und es kann wieder höhergelagert werden. A.

Wegnehmen der Ferkel von der Sau

ist nicht zu empfehlen, selbst wenn es sich nur auf die ersten Nächte und zeitweilig auf die Tageszeit erstreckt. Es geschieht, um die Ferkel davor zu bewahren, von der Sau erdrückt zu werden. Beim Wegnehmen gerät aber die Sau jedesmal in Unruhe, womöglich sogar in Aufregung, durch welche die Bekömmlichkeit ihrer Milch nachteilig beeinflußt wird. Bleiben die Ferkel in der Nähe, so wittert sie diese und beruhigt sich auch ferner nicht. Die Zeit, zu der die Ferkel wieder beigesetzt werden müßten, um sie saugen zu lassen, kann niemals genau berechnet werden, zumal sie sich bei der schnellen Entwicklung der Ferkel von Tag zu Tag ändert. Die Ferkel könnten schon früher Hunger bekommen. Sie saugen dann zu eifrig und bekommen Durchfall. Wiederum kann die Sau bereits vorher wieder Milchdrang verspüren. Sie erdrückt dann in der ersten Unruhe die Ferkel erst recht und säugt überdies schlecht. Im Durchschnitt der Verhältnisse ist es also nicht ratsam, Sau und Ferkel zu trennen. Man mache wenigstens keine Regel daraus, sondern warte erst ab, wie die betreffende Sau mit ihren Ferkeln umgeht. Gleichgültige oder ungeschickte Sauen müssen hernach zum Schlachten gemästet werden. —ab—

Fragekasten und Meinungsaustausch

Antwort auf die Frage Ersatzfrucht für Winter-Roggen. Wenn Sie Wert auf Körner und Stroherzeugung legen, so käme auf dem leichten Boden nur Sommerroggen in Frage. Andernfalls kommen natürlich auch Kartoffeln oder Futterpflanzen des leichten Bodens (Lupine, Serradella, Sonnenblumen) in Frage.

Antwort auf die Frage: Hackfrüchte für tragende Stuten. Bei hochtragenden Tieren, somit auch Stuten, muß man mit der Fütterung immer vorsichtig sein. ¼—⅓ der Haferration kann man aber ohne weiteres ersetzen (10 Pfd.). Die Kartoffeln müssen jedoch vor der Verfütterung gut gereinigt und nach Möglichkeit in gedämpftem Zustande verfüttert werden. Im letzteren Falle kann die Gabe ohne weiteres verdoppelt werden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. November 1934

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. .... 45.—%	1 Dollar zu 8.90 zł früher 8%) 45.50%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6%) 45.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.— zł
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe	5% staatl. Konv.-Anleihe 62.75%

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. November 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 64.00—63.—%	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.59
	100 schw. Franken = zł 172.25
100 franz. Frank. ..... zł 34.91½	100 holl. Guld. = ... zł 358.15
1 Dollar = ... zł 5.30½	100 tschech. Kronen ... zł 22.13

Diskontsatz der Bank Polski 5

Kurse an der Danziger Börse vom 13. November 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.067	100 Zloty = Danziger
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.37½	Gulden 57.895

Kurse an der Berliner Börse vom 12. November 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.14	1 Dollar = deutsch. Mark 2.492
100 schw. Franken = deutsche Mark 80.88	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90 000,— = ... 103.20
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.470	Dresdner Bank .... 71.—
100 Zloty = dtsch. Mark 47.—	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 69.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(7. 11.)	5.30 3/8	(10. 11.)	—	(7. 11.)	172.54	(10. 11.)	—
(8. 11.)	5.30 1/8	(12. 11.)	5.29 3/8	(8. 11.)	172.65	(12. 11.)	172.42
(9. 11.)	5.29 3/4	(13. 11.)	5.30½	(9. 11.)	172.58	(13. 11.)	172.25

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

7. 11. 5.30, 8. 11. 5.28, 9.—13. 11. 5.30.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 14. November 1934.

Getreide. Die Beurteilung des Getreidemarktes bleibt für das In- und Ausland unsicher. Argentinien scheint in Weizen mehr als erwartet exportieren zu wollen. In Polen wird das Angebot stärker. Die Zurückhaltung, die sich die Landwirte bei den fallenden Preisen auferlegten, macht allmählich einer Abgabeneigung Platz, weil finanzielle Verpflichtungen sich häufen. Dem Vernehmen nach wollen die Staatlichen Getreidewerke erst in einigen Wochen wieder intervenieren, doch bleibt zu wünschen, daß dies so schnell wie möglich geschieht. Es besteht sonst bei größer werdendem Angebot die Befürchtung erneut eintretender Schwäche auf dem Getreidemarkt in Polen. In den letzten Tagen hat sich für Weizen eine etwas freundlichere Stimmung geltend gemacht infolge auftretender Nachfrage seitens der Mühlen. Der Roggenmarkt bleibt schleppend. Für Gerste zeigt sich das alte Bild, wonach hervorragende Qualitäten Ausnahmepreise erhalten, dagegen abfallende, harte Gersten schwieriger unterzubringen sind und auch nur bei größeren Preisdifferenzen. Hafer büßte ebenfalls erheblich im Preise ein. Sobald die Militärverwaltung aber wieder aufzukaufen beginnen wird, ist mit einer Preisbesserung zu rechnen. Wir notieren am 14. November per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 15,50—16,50, Roggen 13—14,50, Futterhafer 14 bis 15,50, Sommergerste 16,50—21, Senf 48—52, Viktoriaerbsen 40—44, Folgererbsen 28—32, Wicken 24—26, Peluschken 24—26, Gelblupinen 11—12, Blaulupinen 10—11, Raps 35—38, Blaumohn 36—40 zł.

Posener Wochenmarktbericht vom 14. November 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40—1,30, Landbutter 1,20, Weißkäse 20—25, Sahne ein viertel Liter 30—35, Milch 20, Eier 1,50, Kalkeier 1,20. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Salat 10, Blumenkohl 20—40, Tomaten 30, Radieschen 10, Spinat 5, Kohlrabi 5—10, Sauerampfer 10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Wirsingkohl 10—30, Weißkohl 10—30, Rotkohl 10—30, Grünkohl 5—10, Rosenkohl 40, Mohrrüben 5—10, Schwarzwurzeln 30, Wruken 10, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15, rote Rüben 2 Bund 15, Zwiebeln 5, Knoblauch 10—15, getr. Pilze ¼ Pfund 45, Aepfel 20—50, Birnen 20—50, Apfelwein 50, Bananen 1 Pfd. 1.60, Zitronen 2 Stück 25, Kürbis 10, Weintrauben 1,30, Walnüsse 1,20, Backobst 80, Backpflaumen 80—1,20. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,00—2,20, Rebhühner 1,90, Fasanen 2,50—3,00, Hasen 3,00—3,50, Enten 2,00 bis 3,00, Gänse 3,00—5,00, Perlhühner 1,60—2,50, das Paar Tauben 1,00—1,10, Kaninchen 80—1,20. — Für Rindfleisch zahlte man 70—90, Kalbfleisch 45—90, Schweinefleisch 50—75, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 55—65, Schmalz 90, Räucherspeck 80—90, roher Speck 60, Kalbsleber 1,00—1,20, Schweineleber 50—60, Rinderleber 40—50. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,20, Bleie 1,00, Karauschen 1,20, Karpfen 1,20, Hechte 1,20, Weißfische 50, Heringe 10—20, Räucherheringe 20—30, grüne Heringe 45 Groschen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. November 1934.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Getreide. Posen, 14. November. Amtliche Notierung. Umsätze: Roggen 75 t 15, 15 t 14.80, 435 t 14.75, 30 t 14.50, Hafer 15 t 15.40.

Richtpreise:			
Roggen	14.50—14.75	Timothyklee	60.00—70.00
Weizen	16.25—16.75	Raygras	80.00—90.00
Braugerste	20.00—21.00	Speisekartoffeln	2.20—2.50
Einheitsgerste	19.00—19.50	Fabrikkartoffeln pro kg%	0.13
Sammelgerste	17.50—18.00	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Hafer	15.25—15.50	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenmehl 65%	19.50—21.50	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenmehl 65%	24.50—25.00	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Roggenkleie	10.00—11.00	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.50	Haferstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie, grob	10.75—11.25	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenkleie	11.00—12.50	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	7.25—7.75
Senf	51.00—55.00	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Sommerwicke	26.00—28.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
Folgererbsen	32.00—35.00	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee rot, roh	130.00—150.00	Rapskuchen	13.50—13.75
Klee, weiß	80.00—100.00	Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Klee schwedisch	180.00—210.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00	Blauer Mohn	40.00—43.00
Wundklee	80.00—100.00		

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 435, Weizen 825, Gerste 223,5, Roggenmehl 103,8, Weizenmehl 42,5, Roggenkleie 212,5, Weizenkleie 77,5, Raps 30, blauer Mohn 67, Rapskuchen 10, Sonnenblumenkuchen 15, Speisekartoffeln 30, Fabrikkartoffeln 81 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen erhöht** sich der Preis **entsprechend**.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	1,92	16,—	0,9	0,12	—,—	—,—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1,02	0,61
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,58
Gerstenkleie	12,75	47,3	6,7	0,27	1,95	1,17
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	15,50	59,7	7,2	0,26	2,15	1,27
Gerste, mittel	17,50	72,—	6,1	0,24	2,87	1,56
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,83
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,26
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,27
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,94
Erbsen (Futter)	26,—	68,6	16,9	0,38	1,54	1,17
Seradella	13,—	48,9	13,8	0,27	0,94	0,63
Leinkuchen*) 38/42%	18,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,46
Rapskuchen*) 36/40%	14,—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,40
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,47
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0,31	0,53	0,44
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,—	76,5	16,3	0,21	0,98	0,53
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	16,—	70,2	13,1	0,23	1,22	0,69
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	22,—	73,3	40,7	0,30	0,54	0,44
Fischmehl	41,50	64,—	55,—	0,65	0,75	0,73
Mischfutter: 30% Sojak'mehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	23,—	73,5	34,2	0,31	0,67	0,53

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 14. November 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 14. November 1934

Die Lage auf dem Buttermarkt ist zurzeit vollkommen unübersichtlich, da aus bestimmten Gründen nicht sicher ist wie es jetzt mit dem Export werden wird. Das Inland ist nach wie vor schwach, und es ist daher mit einem weiteren Fallen der Preise vielleicht zu rechnen.

Es wurden in der Zeit vom 7. bis 14. November ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,50—1,60, en gros 1,25 zł pro Pfund. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen Märkte.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 13. November 1934

Auftrieb: 423 Rinder, 1960 Schweine, 496 Kälber, 145 Schafe; zusammen 3024.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52—56, ältere 42—46, mäßig genährte 34—36. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 36—38, mäßig genährte 30—32. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58 bis 62, Mastkühe 44—50, gut genährte 28—32, mäßig genährte 20 bis 22. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 52—56, gut genährte 42—46, mäßig genährte 34—36. — Jungvieh: gut genährtes 34—36, mäßig genährtes 30—32. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 58—66, Mastkälber 52—56, gut genährte 46—50, mäßig genährte 40—44.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 56, gut genährte 44.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 58—62, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 52—56, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 48—50, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 44—46, Sauen und späte Kastrate 44—52. Marktverlauf: sehr ruhig.

Am 25. Juli und 31. August hat die Generalversammlung die Auflösung des Konsums, Sp. zap. z o. o. Kotowiecko (Wlkp.) beschlossen; die Gläubiger werden deshalb hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft umgehend anzumelden. [744

Kotowiecko, den 1. Nov. 1934.

Konsum, Spółka zap. z o. o. Kotowiecko Wlkp.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 4 przy spółdzielni „Czeluścinska Młockarnia", Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Czeluścinie wpisano dnia 15 września 1934 r., że po ukończeniu likwidacji Spółdzielnie wykreślono dnia 11 czerwca 1934 r.

Jutrosin, 15. 9. 1934 r.

Sąd Grodzki. [773

3. R. Sp. 30.

W tusądowym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 30 przy firmie: „Viehverwertungs-Genossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Janówcu" co następuje: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21 marca 1934 r. zmieniono § 10 ust. II statutu jak następuje:

Czas urzędowania wynosi 3 lata. Corocznie ustępuje jeden członek i zostaje zastąpiony za pomocą nowych wyborów. O ustąpieniu pierwszych rozstrzyga los, a później starszeństwo służbowe.

Wybory ponowne są dozwolone.

Żnin, dnia 30 maja 1934 r.

Sąd Grodzki. [754

W rejestrze tutejszego Sądu pod nr. 4 R. Sp. 53 wpisano: „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpow. w Podwęgierkach. Przedmiotem spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym. Udział wynosi 50 złotych.

Członków zarządu wybrano Fryderyka Tackenberga, Wilhelma Beckera, Henryka Niemeiera, Augusta Jagau i Oskara Schulze.

Września, 5 listopada 1934.

Sąd Grodzki. [763

W rejestrze Spółdzielczym tutejszego Sądu nr. 11, Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Strzałkowie wpisano:

Członkowie Zarządu Eugeniusz Baecker i Reinhold Heilmann z zarządu wystąpili, a w ich miejsce wybrano Adolfa Jahnke'go z Kornat i Fryderyka Horna z Katarzynowa.

Września, 5 listopada 1934.

Sąd Grodzki. [762

W rejestrze tutejszego Sądu przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Brudzewie wpisano.

Uchwałą walnych zgromadzeń z dnia 18 czerwca 1933 i 18 lipca 1933 połączono Spółdzielnie ze Spółdzielnią Spar- und Darlehnskasse z nieogr. odpow. w Ruchocinie z siedzibą Mąkownicy, która jest spółdzielnią przejmującą.

Września, 30 październ. 1934.

Sąd Grodzki. [761

W rejestrze tutejszego Sądu przy Spółdzielni Agrarja, Spółdzielnia z ogran. odpow. w Biechowie wpisano:

Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 9 października 1934 zmieniono §§ 5, 10 i 22 statutu. Członkowie zarządu Johann Mikus II i Johann Schäffers z zarządu wystąpili.

Członków zarządu wybrano Józefa Bremera, Józefa Blömeke, Augusta Bocklagera, Müllera Józefa i Mikusa Fryderyka.

Września, 6 listopada 1934.

Sąd Grodzki. [759

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu przy Spółdzielni Kredit- und Sparverein, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Biechowie, wpisano:

Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 9 października 1934 połączono spółdzielnie ze Spółdzielnią Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Biechowie, która jest spółdzielnią przejmującą.

Września, 6 listopada 1934.

Sąd Grodzki. [760

W rejestrze tutejszego Sądu przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Biechowie wpisano:

Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 9 października 1934 r. zmieniono §§ 5, 10, 14, 15, 18, 20, 22 i 23 statutu.

Członkowie zarządu Hubert Kersting, Wojciech Zurwehme Jan Winnefeld, Józef Beredes i Henryk Burmeister z zarządu wystąpili, a w ich miejsce wybrano Józefa Bremera, Józefa Blömeke, Augusta Bocklage'ra, Fryderyka Mikusa i Józefa Müllera.

Września, 6 listopada 1934.

Sąd Grodzki. [758

W rejestrze tutejszego Sądu przy Spółdzielni Konsum, Spółdzielnia z ogran. odpow. w Biechowie wpisano:

Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 9 października 1934 r. połączono spółdzielnie ze Spółdzielnią Agrarja Spółdzielnia z ogran. odpow. w Biechowie, która jest spółdzielnią przejmującą.

Września, 6 listopada 1934.

Sąd Grodzki. [757

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod Nr. 15 zapisano dzisiaj przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mielżynie", że Jakób Schlamm z Mielżyna wystąpił z zarządu a w jego miejsce wybrano Edwarda Neumanna z Ruchocina.

Witkowo, 13 grudnia 1933.

Sąd Grodzki. [756

W tutejszym rejestrze spółdzielczym firmy „Konsum", Spółdzielni z ogr. odpow. w Jutrosinie wpisano dnia 13 września 1934 r. pod nr. 6:

łam 5: Jan Lachmann, kupiec, Ryszard Lindner, rolnik z Jutrosina,

łam 6: Gottlieb Eitner wystąpił z zarządu, a na jego miejsce wybrano Ryszarda Lindnera.

Jutrosin, 13 września 1934.

Sąd Grodzki. [755

R. Sp. 4.

W tutejszym rejestrze spółdzielni, przy spółdzielni Spar und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Chrośnica zapisano dzisiaj, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 5 sierpnia 1934 zmieniono § 36 statutu i ogłoszenia spółdzielni umieszczane będą w piśmie Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen.

Zbąszyń, 6 listopada 1934.

Sąd Grodzki.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	53.35
Wertpapiere	480.—
Laufende Rechnung	15 183.46
Waren	1 914.91
Beteiligungen	3 534.—
Grundstücke und Gebäude	9 710.—
Maschinen, Geräte	17 307.—
Verlust	2 378.59
	50 561.31

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 726.84	
Reservefonds	4 947.93	
Betriebsrücklage	6 807.89	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	402.30	
Laufende Rechnung	22 146.42	
Milchlieferanten	1 324.06	
Wechsel	1 205.87	
Kaution	3 000.—	50 561.31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 32. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 31. (766

Brennerei-, Molkerei- und Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Budziszewko.
Halstenberg. Herzberg. Reuter.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 557.37
Banken	111 038.35
Wechsel	44 893.40
Wertpapiere	2 892.—
Laufende Rechnung	231 116.25
Beteiligungen	25 016.81
Grundstücke und Gebäude	16 321.69
Einrichtung und Stahlkammer	4 114.27
Inkasso-Wechsel	2 953.65
	440 903.79

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 126.97	
Reservefonds	10 863.69	
Andere Fonds	11 255.90	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	23 500.—	
Laufende Rechnung	94 442.37	
Spareinlagen	288 169.81	
Noch nicht gezahlte Steuern	114 91	
Vorauserhobene Wechselzinsen	395.90	
Reingewinn	80.59	
Inkasso-Wechsel	2 953.65	440 903.79

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 63. Zugang: 2. Abgang: 9. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 56. (765

Spar- und Darlehnsbank
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wągrowiec.
Tonn. Marx.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 940.37
Banken	32 814.27
Wechsel	39 536.10
Wertpapiere	2 700.—
Laufende Rechnung	239 102.35
Beteiligungen	23 855.48
Grundstücke und Gebäude	16 839.40
Einrichtung und Stahlkammer	4 303.57
Verlust	24 082.59
Inkasso-Wechsel	7 852.90
	393 027.04

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 576.92	
Reservefonds	34 946.28	
Andere Fonds	11 426.90	
Laufende Rechnung	74 723.36	
Spareinlagen	253 979.35	
Noch nicht gezahlte Steuern	132.13	
Vorauserhobene Wechselzinsen	389.20	
Inkasso-Wechsel	7 852.90	393 027.04

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 87. Zugang: 1. Abgang: 25. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 63. (764

Spar- und Darlehnsbank
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wągrowiec.
Tonn. Marx.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.